

Naassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochentlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Namen“.
2. „Naassauer Wanderer“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Naassau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Nachklausuren kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:

Nur bei 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.

Telegraphisch Nr. 8.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Der gestrigen Einweihung des im Grunwald errichteten Sport- und Spielplatzes der Berliner Hochschulen wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei.

Prinz Oskar von Preußen hat sich mit der Gräfin Ina Marie von Bassewitz in Bristow bei Peterow verlobt.

Für die kommunale Besteuerung des Grundbesitzes wurde von der Landtagskommission der Ertragswert als Regel und der gemeine Wert als Ausnahme zugrunde gelegt.

Ministerpräsident v. Bethmann-Sollweg sprach im Herrenhause über die sibirische Bewegung in Dänemark.

Das Domkapitel zu Osnabrück erwählte zum Bischof den hochw. Herrn Dr. Wilhelm Verking, Religionslehrer am Gymnasium zu Meppen.

Der russische Reichsrat hat die polnische Selbstverwaltungsvorlage mit 87 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Das englische Unterhaus hat gestern in dritter Lesung die Somerville-Bill mit 351 gegen 271 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 9. Juni vertagt.

Präsident Poincaré wird am 16. Juli zum Besuch des Jaren auf vier Tage nach Petersburg reisen.

Die englische Regierung ist nach abemaliger Erwägung erneut zu dem Ergebnis gekommen, jede offizielle Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco abzulehnen.

Die Wirren in Albanien.

Vielleicht beginnen jetzt auch die europäischen Mächte, insbesondere Graf Berchtold-Wien, einzuziehen, daß sie aus Albanien ein Staatswesen zu schaffen sich bemüht haben, dem zum Bestand und zur gedeihlichen Entwicklung mehr als eine Voraussetzung fehlt. Fürst Wilhelm von Albanien hat in der kurzen Zeit seines Aufenthalts auf albanischem Boden sicherlich schon recht lebhaft empfunden, daß er sich in Albanien böß in die Knielehn gesetzt hat. An guten Wünschen hat es ihm nicht gemangelt, als er frischen Mutts und sicherlich auch für solche Dinge begeistert sich auf den Weg nach Durazzo begeben, aber weder die guten Wünsche noch die hohen Pläne des neuen Fürsten haben die Entwicklung der Dinge aufhalten können, und man darf wohl sagen, daß es schlimmer gekommen ist, als selbst dem voraussichtlichen Epitaphen des Fürsten zu seinem Anstand, der noch keineswegs beigelegt ist, ist der große mohamedanische Bauernaufstand gewaltig und gegenwärtig geht in Albanien alles wieder drüber und drunter, wie es früher nicht schlimmer gewesen ist. Zwar schien es einen Augenblick, als ob der Fürst sich den Schwierigkeiten und Gefahren der Lage gewachsen zeigte; die Befestigung Essad Paschas schien diese Annahme wenigstens zu rechtfertigen. Allerdings wird behauptet, daß dieser Kühne Handstreich mehr auf Konto des gerade abgezogenen in Durazzo weilenden Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, eines Freundes des Fürsten, zu setzen sei; trifft dies zu, dann ist es zu beklagen, daß der wagemutige Polizeipräsident seinen Freund nicht davon hat zurückhalten können, mit seiner Familie auf ein italienisches Kriegsschiff zu flüchten, als nicht mehr weit von Durazzo die Kanonen und Schanzen der Aufständischen losgingen. Der Fürst hat inzwischen wohl eingesehen, daß er mit seiner vorläufigen Flucht nicht klug gehandelt hat, denn er ist bekanntlich mit seiner Familie wieder in den Konak zurückgekehrt. Aber nicht nur den Deutschen hätten es lieber gesehen, daß ein ehemaliger preussischer Offizier auch in kritischer Stunde auf seinem Posten ausgeharrt hätte.

Es mag ja sein, daß den Fürsten nur die Sorge um Frau und Kinder betrogen hat, das gefährdete Stadtgebiet von Durazzo zu verlassen, aber der Schein spricht gegen ihn und man kann nur wünschen, daß die unüberlegte Flucht die Lage des Fürsten in Albanien nicht noch mehr erschweren wird.

Der inneren Schwierigkeiten Albaniens sind noch als genug, als daß dieselben durch Ungehörigkeiten und taktische Fehler noch vermehrt werden könnten. Albanien frant vor allem an der Einwirkung der Feudalherren, die nimmehr auch den Bauernaufstand hervorgerufen hat. Man kann es verstehen, daß die Bauern, die Jahrhunderte lang in Leibeigenschaft gelebt haben, von der Schaffung des neuen albanischen Staatswesens Freiheit und Selbständigkeit erwarteten und nimmehr enttäuscht sind, daß noch immer die Feudalherren über sie herrschen und sie noch nichts von den Segnungen des neuen Regiments verspüren. Seit mehr als 30 Jahren lebt Albanien fast andauernd im Kriegszustand, kämpft es um seine Unabhängigkeit. Da ist es selbstverständlich, daß auch Umwälzungen sozialer Natur in dem Lande sich geltend gemacht haben. Die Not bricht Eisen! Die mohamedanischen Bauern, die sich zu einem Bund zusammengeschlossen haben und jetzt vor den Toren Durazzos stehen, verlangen Befreiung von der Abhängigkeit der Grundherren und sind es leid, sich ihren Lebenswie für die Feudalherren abzumühen. Nach dem Zeugnis des fürstlichen Leibarztes Dr. Verghausen ist Albanien ein bis ans Blut ausgezogen. Der Sung er soll die Bauernrevolte verursacht haben, deren Ausföndung man vielleicht zu Unrecht dem Essad Pascha in die Schuhe geschoben hat.

Ein noch gefährlicherer Feind für das junge Staatswesen ist aber wohl das mangelnde Staatsbewusstsein der Albanier. Sie sind nicht daran gewöhnt, höheren Staatszwecken sich unterzuordnen, haben nicht das Gefühl der Notwendigkeit, daß sie sich und Sonderinteressen den Interessen der Gemeinschaft unterordnen müssen. Eine nicht

zu unterschätzende Schwierigkeit für die Entwicklung Albaniens besteht ferner auch in den tiefgreifenden religiösen Gegensätzen, welche die Bevölkerung zerreißen und in drei feindliche Lager spalten. In Wien darf man nicht vergessen, daß dreiviertel des albanischen Volkes mohamedanischen Bekenntnisses ist und daß die christlichen Albaner noch wieder in römische Katholiken u. Griechisch-Katholische zerfallen. Ob es dem Fürsten Wilhelm und seinem Vertrauten gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, scheint heute fraglicher denn je.

Unnötig notwendig aber scheint jetzt ein Eingreifen der Mächte zu werden, die Albanien geschaffen und für seinen Bestand sich eingesetzt haben. Ohne Geld und ohne Soldaten vermag auch der beste Fürst in einem ausgezogenen und konfessionell gehaltenen Lande etwas Erfriehliches auszurichten.

Das Beste wäre es wohl für den Fürsten Wilhelm von Wied, wenn er den jetzigen Wirrwarr in Albanien zum Anlaß nähme, um sich und seine ganze Familie durch Verzicht auf die Krone von Albanien aus der unangenehmen Situation herauszuziehen. Das würde ja freilich wenig heroisch ausfallen, wäre aber vom Standpunkte der Klugheit das Einzigerichtige. Denn anderenfalls wird — aller Voraussicht nach — das Abenteuer ein bößes Ende nehmen. Fürst Wilhelm möge sich ein vornehmendes Beispiel nehmen an dem tragischen Schicksal des unglücklichen Kaisers Max von Mexiko. Wenn die mohamedanischen Albaner, welche die große Mehrheit im Fürstentum Albanien bilden, sich gegen die Person des Fürsten Wilhelm erklären, weil er Christ ist, so ist es für einen Fremden wenig ratsam, sich dieser fanatischen Gesellschaft als Herrscher und König aufdrängen zu wollen.

Eine Unterredung mit dem ehemaligen Leibarzt des Fürsten.

Wien, 26. Mai. Der bisherige Hof- und Leibarzt des Königs von Albanien — der Herrscher führt in Albanien den Titel König — Dr. Verghausen, der nach seiner Demission in seiner Vaterstadt Köln eingetroffen ist, gewährte dem Korrespondenten des Berl. Lokalans, eine Unterredung über die Lage in Albanien. Zunächst auf die Ursache seines Rücktritts eingehend, erklärte Dr. Verghausen, daß das Verhalten des Hofmarschalls v. Trotha, das übrigens nach verschiedenen Seiten hin in Albanien Anstoß und Erbitterung erregt habe, ihn zu seinem Rücktritt betrog. Dr. Verghausen ist 5 Monate in Albanien gewesen und trat am Donnerstag früh die Heimreise an, so daß er die kritische Lage in Durazzo, die zur Gefangennahme Essad Paschas und zu den ersten blutigen Palanmenstößen führte, miterlebte. Als Arzt kam er naturgemäß mit weiteren Kreisen in Albanien in Berührung, und so konnte er auch, als man noch an seine Gefahren glaubte, den Ernst der Lage erkennen und warnend darauf hinweisen. Aus den Darlegungen Dr. Verghausens gewinnt man den Eindruck, daß es dem König trotz der besten Absichten bisher nicht gelungen ist, die Macht in seine Hand zu bekommen, die seiner Stellung entspricht. Essad Pascha ist nach wie vor der mächtigste Mann Albanien. Die Einführung eines westeuropäischen Hofzeremoniells konnte den König dem Volke nicht näherbringen, das seit fünf Jahren im Kriegszustande lebt, das in diesen Jahren weder Köhne noch Geschickler bezog, dem von Kindheit an eine bitterernste Lebensauffassung zu eigen ist und das die Blutrache mit der Muttermilch einestrogen hat. Das Land ist bitterarm. In Tirana sterben z. B. wie Dr. Verghausen beklagt, täglich Leute an Hunger, ohne daß bisher für die Leute etwas gegeben wäre. — Auf meine Frage: „Glauben Sie, daß Essad Pascha ein Verräter ist?“ erklärte Dr. Verghausen mit Nachdruck: „Nein, das glaube ich nicht; es sei denn, daß man es mir schwarz auf weiß beweist. Ich habe viel mit Essad Pascha verkehren müssen und war vielleicht der Letzte, mit dem er in Durazzo gesprochen hat, bevor er gefangen genommen wurde. Es mag möglich sein, daß Essad, um seine Macht zu zeigen, Tausende vor den Palast des Königs geführt haben würde, aber hier würde er sie stehen lassen. Er war dem König nach meiner Ansicht aufrichtig ergeben. Ueber die Ursache der Gefangennahme Essad Paschas teilte Dr. Verghausen folgendes mit: „Zwischen Essad und dem holländischen Gendarmekommandant Sluys bestand eine starke Rivalität, die schließlich dazu führte, daß auf Drängen Essad Paschas Sluys verhaftet werden sollte. Durch das Dazwischentreten des Vertreters Oesterreichs wurde das verhindert, und Sluys blieb. Damit war die Stellung Essad als Kriegsminister unhaltbar geworden. Essad befahl einem Diener, Sluys durch eine Tasse Kaffee zu vergiften. (Dr. Verghausen fügt hier ein, daß so etwas in Albanien an der Tagesordnung sei, aber nicht besonders schlimm aufgenommen werde.) Der Diener weigerte sich, worauf Essad durch einige Getreue den Diener niederstießen ließ. Weiter bestand ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Essad Pascha und dem Hofmarschall von Trotha, der den Pascha bei jeder Gelegenheit fühlte, daß man ihn als Emporkömmling betrachte. — Auf Betreiben von Sluys wurde schließlich der Befehl erteilt, daß Essad Pascha seine Waffen und die seiner Getreuen, von denen nur etwa fünfzehn, und nicht zweihundert in seinem Palaste waren, ausliefern sollte. Essad weigerte sich zunächst, weil er wußte, daß die Nationalisten ihn auf der Straße ermorden wollten. In dieser kritischen Zeit begab ich mich in den Palast Essad. Als die Frau des Paschas, die etwas Deutsch spricht, mich bemerkte, rief sie weinend aus: „Der Doktor will meinen Mann ermorden!“ Ich beruhigte die Frau und erinnerte Essad an seinen Schwur auf den Degen, daß er dem König ergeben sein würde, auch wenn er nicht mehr im Amte sei, und Essad lieferte die Waffen aus. Während ich noch mit

Essad Pascha sprach, wurde die Tür des Palastes gewaltsam aufgebrochen und der Gendarmekommandant Sluys erschien mit einem militärischen Aufgebot. Essad Pascha und seine Frau wurden von 25 Mann mit aufgeschlitztem Bajonett in die Mitte genommen und unter Entfaltung der weißen Fahne aus dem Palast geführt.

Die Forderungen der Aufständischen.

Durazzo, 25. Mai. Ueber die Unterhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen, die am Samstag nachmittag stattfanden, wird noch mitgeteilt: Die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen betrafen den Schutz der muslimanischen Religion und des Islamismus und die Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft, insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe. Falls die Rückkehr zur Türkei unmöglich sei, möchte das Land sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen. Unter den Insurgenten, die keinen bestimmten Führer zu geborchen schienen, herrschte vor den Verhandlungen des 18. und 19. Mai die Meinung, daß Essad von ihnen als Betrüger angesehen sei. Die Befestigung des Hauses Essad Paschas führte jedoch einen vollkommenen Umsturz der Verhältnisse herbei. Jetzt betrachten viele dieser fanatischen Bauern, die wie Essad von den Nationalisten und holländischen Kanonen angegriffen worden sind, Essad als unschuldiges Opfer und möchten ihn zurückrufen. Die Forderungen der Bauern, in verworrener und tumultuöser Weise vorgebracht, waren in ein Schriftstück zusammengefaßt, über das eine lange Diskussion stattfand.

Die Auslieferung der Gefangenen.

Durazzo, 25. Mai. Während der Verhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen bemühte sich der italienische Gesandte mit dem italienischen Drogoman, den angesehensten Führer d. Aufständischen dazu zu bewegen, die Gefangenen, von denen eine große Anzahl verwundet sind, freizulassen. Die Gefangenen glaubten bereits ihre letzte Stunde für gekommen. Die gefangenen holländischen Offiziere übergaben schon dem italienischen Gesandten ihr Geld und übermittelten ihre letzten Wünsche. Die Unterhandlungen, die besonders dadurch erleichtert wurden, daß der italienische Drogoman ein guter Kenner der albanischen Sprache und Sitten ist, endigten mit der Freilassung der Gefangenen. Der italienische Gesandte brachte in einem Automobil vier Verwundete nach der Stadt, darunter den rumänischen Prinzen Ghika. Die Aufstandsbeziehung ist jedoch noch nicht erloschen. Die Unzufriedenheit dehnt sich auf ganz Mittelalbanien aus. Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Durazzo.

Wie die Bosphorische Zeitung aus Konstantinobel erfährt, hat der Kreuzer Goeben Befehl erhalten, sich nach Durazzo zu begeben.

Sofia, 26. Mai. Der deutsche Kreuzer Goeben ist gestern von Deagalisch (bulgarisch) angekommen und von den Militär- und Zivilbehörden und dem Publikum lebhaft begrüßt worden. Eine große Volksmenge erwartete am Oafen die Ankunft des Kreuzers, der mit der Hofkapelle einen Salut von 21 Schuß wechselte. Kontradmiraal Souchon, der mit den höheren Offizieren der Besatzung an Land ging, wurde durch den Militärbezirkschef Generalleutnant Loschek, den Divisionskommandeur Generalmajor Deloff und die Zivilbehörden empfangen. Eine Kompanie Infanterie erwieb die militärischen Ehrenbezeugungen, darauf erfolgte ein Paradezug der Garnison. Bei einem Konfett von 40 Gebenden zu Ehren der deutschen Gäste brachte General Loschek einen Trinkbrück auf das Gedeihen der deutschen Marine und die Gesundheit des deutschen Kaisers aus. Kontradmiraal Souchon dankte für den herrlichen Empfang und trank auf das Wohl des Jaren der Bulgaren. Die Toaste wurden mit donnerndem Hurra aufgenommen.

Die kritische Lage in Durazzo

ist die Ursache, daß auch der große deutsche Kreuzer Goeben Segelordne nach Durazzo erhalten hat.

Durazzo, 25. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Aufständischen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Lage ist kritisch.

Rom, 26. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Der österreichische Kontradmiraal teilte dem italienischen Kontradmiraal persönlich mit, er habe beschlossen, Matrosen zu landen, um zusammen mit den italienischen den Sicherheitsdienst für die königliche Familie auszuführen. — Etwa 50 albanische Gendarmen sind an Bord der österreichischen Torpedoboote angekommen.

Essad Pascha in Rom.

Rom, 25. Mai. Essad Pascha hatte heute eine längere Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano.

Graf Berchtold

erklärte am 26. Mai in der österreichischen Delegation zu Pest bezüglich Albanien, daß Oesterreich-Ungarn und Italien eins seien, sich möglichst wenig einzumischen, weil sie den Grundhaftigsten, ein selbständiges Albanien zu schaffen und die Einrichtung des Staates tunlichst der nationalen Regierungsgewalt, die wieder von der internationalen Kontrollkommission beraten sei, überlassen zu wollen. „Wenn“, fuhr Graf Berchtold fort, „in konkretem Falle besondere Maßnahmen notwendig erscheinen, geschieht dies auf Grund speziellen Einvernehmens mit Italien. Dies ist auch bezüglich der provisorischen Schutzmaßnahmen anlässlich der jüngsten Vorfälle in Durazzo der Fall gewesen, die in der Landung einiger Matrosendestachments sowie darin bestanden, daß zwei Kreuzer und einige kleine Einheiten unserer Kriegsmarine vorübergehend vor Durazzo liegen. Unzweifelhaft habe das

junge albanische Staatswesen gegenwärtig einen ersten Moment durchzumachen. Die Lösung dieser Schwierigkeiten wird uns angelegentlich beschäftigen. Der Minister stellte nochmals fest, daß zwischen Oesterreich-Ungarn u. Italien in der albanischen Politik vollkommenes Einvernehmen herrsche. Die Anfrage Mostafis, warum der Fürst auf ein italienisches und nicht auf ein österreichisches Schiff sich begeben hätte, beantwortete der Minister dahin, daß das italienische Schiff jachtartigen Charakter habe und daher mehr Bequemlichkeiten biete.

Bezüglich der Orientbahnen erklärte der Minister, es sei zweifelhaft, daß die serbische Regierung die Verpflichtung habe, die Bahnen den betriebsberechtigten Gesellschaften zurückzugeben.

Der Minister begrüßte das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Griechenland als eine gute Vorbedeutung für die Ausgestaltung der politischen Beziehungen.

Preklausuren.

Wien, 25. Mai. Die Blätter stimmen in dem Urteil überein, daß des Fürsten Wilhelm Einschiffung auf der Mikurata ein überreiter Schritt gewesen sei, und machen dafür den italienischen Gesandten Alotti verantwortlich. Die Neue Freie Presse geht soweit, zu sagen, Fürst Wilhelm habe sich als unzureichend erwiesen. Die Blätter weisen, zum Teil in sehr spizen Ausdrücken, auch auf die Gegenstände hin, die offenbar zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem italienischen Gesandten in Durazzo bestanden und die zu einer förmlichen Polemik der beiderseitigen halbamtlichen Doppelagenturen geführt hätten. Das „Deutsche Volksblatt“, das gleichfalls halbamtlich ist, erhebt gegen den Fürsten den Vorwurf, er habe durch die Witnahme seiner Familie und die Einrichtung eines Hofstaates kostbare Zeit vertrieben. Besser wäre es gewesen, der Fürst wäre allein auf den Schauplatz seiner Tätigkeit gekommen. Auch scheint trotz dem mehrmonatigen Aufenthalt die Kenntnis von Land und Leuten in maßgebenden Kreisen Durazzos nicht sehr groß zu sein. In der Neuen Freien Presse tritt der albanische Gesandte Surega bei Wlora nochmals für eine internationale Besatzung Durazzos von 5000 bis 6000 Mann ein, da sonst die Unabhängigkeit Albaniens auf dem Spiele stehe.

Paris, 25. Mai. Zu den albanischen Ereignissen bemerkt das Journal des Debats:

Bei näherem Zusehen liegt mehr Komik als Tragik in dem Stück, das sich in Durazzo abspielt. Man sollte sich in das Grozeroptium Gerollstein verliehen glauben. Der Abret Wilhelm, der sich schon Majestät nennen und mit Schürzen behangenen Würdenträgern umgeben ließ, sieht mehr nach einem Operettenfürsten als nach einem König aus. Die Zwischenfälle, deren Einzelheiten uns die Telegramme erzählen, rollen sich ab wie Szenen in einer komischen Oper.

Von der Stellungnahme Europas zu den Ereignissen meint das Blatt:

Die unparteiischen Mächte haben das Recht, abzuwarten, daß die Hauptbeteiligten sich erst selbst mit ihrer Lage abfinden, bevor sie sich auf eine Politik des Eingreifens einlassen. Bisher hat der Abret einen zu geringen Begriff von seiner Regierungsfähigkeit geliefert, als daß die Dritten in neue Opfer einwilligten, die dazu da sind, ihn einem Volke zu erhalten, das keine Verhöhnung für ihn zu haben scheint. Andererseits haben Oesterreich-Ungarn und Italien zu sehr gesucht, ein verheißenes Protektorat über einen Staat einzurichten, dessen Schöpfung die Beachtung ihrer strengen Neutralität untergeordnet wurde, als daß die anderen Mächte die Kosten ihrer Untriede tragen sollten. Die Soldaten und das Geld Frankreichs können insbesondere eine bessere Verwendung finden. Für den Augenblick besteht die Rolle der Signatarmächte der Konferenz von London vor allem darin, zu beobachten, und ihr Eingreifen muß, wenn es nützlich erscheint, sich auf die Entsendung von Kreuzern in die Gewässer von Durazzo beschränken.

Oesterreich und Italien.

Wien, 25. Mai. In diesem unterrichteten Kreisen wird berichtet, die Situation in Albanien wäre durchaus nicht als hoffnungslos anzusehen. Daß die Aufständischen geneigt sind, zu unterhandeln, ist bereits ein Zeichen, daß die Gegenstände nicht unüberbrückbar sind. Man müsse sich hüten, dem Eindringen offensichtlich tendenziöser Berichte unverantwortlichen Korrespondenten zu viel Glauben beimessen. Nach wie vor werde zwischen Oesterreich und Italien über jedes Vorkommnis in Albanien ein sofortiger Meinungsaustausch gepflogen und bisher wurde stets vollständige Einmütigkeit bei den offiziellen Stellen über die Haltung beider Regierungen konstatiert. Dies wird bereits morgen in beiderseitigen Regierungserklärungen auch öffentlich festgestellt werden. Die albanische Frage ist, so erklärt man hier, eine Frage, an der alle Großmächde interessiert sind, und sie kann nur im Einvernehmen mit allen Großmächten gelöst werden.

Die Nachricht anderer Blätter, daß in Oesterreich die erste Reserveklasse in großer Eile mobilisiert werde, wird an Wiener maßgebender Stelle kategorisch mit dem Bemerkens dementiert, daß für das Entstehen einer derartigen Meldung auch nicht der geringste Anlaß vorliege.

Das Verhalten des Fürsten Wilhelm.

Wie wir hören, hat der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo dem Auswärtigen Amt auf Anfrage telegraphisch mitgeteilt, daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Essads Mißerfolg in Rom.

Rom, 26. Mai. Die Blättermeldungen, wonach Marquis di San Giuliano gestern Essad-Pascha empfangen habe, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Deutschland.

Verlobung im Kaiserthum.

WB. Berlin, 26. Mai. Prinz Oskar von Preußen hat sich gestern in Bristow (Mecklenburg) mit der Gräfin Ina Maria von Plessen verlobt.

Die Braut des Prinzen Oskar ist eine Tochter des vor einiger Zeit zurückgetretenen mecklenburgischen Staatsministers Grafen Karl Heinrich von Plessen-Ledebow, der sich jetzt wieder der Bewirtschaftung seiner großen Güter widmet. Seine Frau ist eine geborene Gräfin von der Schulenburg. Prinz Oskar, der zweitjüngste Sohn des Kaiserpaars, steht im 26. Lebensjahre, seine Braut ist am 27. Januar 1888 geboren. Die Verlobung, die natürlich mit Zustimmung des Kaisers erfolgt ist, führt zu einer sogenannten morganzuständigen Ehe. Gräfin Ina Maria war Ehrendame der Kaiserin und als solche hat der Prinz sie kennen gelernt.

Der Wirtschaftliche Ausschuss zur Beantwortung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. Delbrück, zu einer Sitzung unter Zuziehung einer größeren Anzahl von Sachverständigen aus Handel, Industrie und Landwirtschaft zusammengetreten. Zweck der Tagung ist, nach der Nordd. Allg. Ztg., eine Aussprache herbeizuführen über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgerufenen mehr oder weniger sachkundigen Erörterungen über die Einrichtung eines sogen. wirtschaftlichen Generalstabs und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Wie wir hören, soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung Abstand genommen, die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Bedürfnisfall in dem für die Regulierung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1897 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuss erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses, so werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

Zur Wahl in Osterburg-Stendal schreibt die Kreuzzeitung, das führende konservative Organ: „Es hätte wohl niemand weder auf liberaler noch auf konservativer Seite angenommen, daß die Mehrheit für Herrn Bachorst de Wente rund 2500 Stimmen betragen würde. Das beweist, daß weite Kreise getäuscht worden sind durch das Verhalten der Sozialdemokratie bei dieser Wahl. Das Ergebnis der Stichwahl zeigt nämlich deutlich, daß die Sozialdemokratie bei der Hauptwahl in ganz erheblicher Weise mit „gedämpften Trommelflag“ gearbeitet hat. Große sozialdemokratische Wählerkreise haben sich offenbar an der Hauptwahl nicht beteiligt, weil sie eine „falsche“ Stichwahl vermeiden wollten. Nur so ist der bedeutende Stimmenzuwachs zu erklären, den in der Stichwahl Herr Bachorst de Wente noch über die nationalliberalen und sozialdemokratischen Stimmen der Hauptwahl hinaus in allen Städten und Industrieorten erhalten hat.“

In keinem Wahlkreise hat die ausgeschiedene Sozialdemokratie so agitiert, wie in Osterburg-Stendal. Angesichts solcher Erscheinungen drängt sich der Verdacht auf, zwischen Borna-Begau und Osterburg-Stendal könne ein geheimes Abkommen bestanden haben. Borna sollte rot werden, Osterburg-Stendal liberal. Von den rund 15 000 Stimmen, die der Präsident des Bauernbundes erhielt, sind sicher über die Hälfte von Sozialdemokraten abgegeben worden.

Der Deutsche Flottenverein. Breslau, 24. Mai. Hier fand heute unter dem Vorsitz des Großadmirals v. Koester und in Gegenwart des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die 14. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins statt. In der geschäftlichen Sitzung wurde folgende Resolution des Großadmirals v. Koester einstimmig angenommen:

„In Berücksichtigung der wachsenden Aufgaben der deutschen Flotte tritt der Deutsche Flottenverein für eine energischer Durchsührung des Flottenplanes ein, insbesondere für die Lösung der Kreuzerfrage und der Innehaltung des Dreifachstempels sowie die Bereitstellung von geeigneten Personal u. für die geführende Verwendung des vorhandenen Schiffsmaterials.“

Kontreadmiral a. D. Weber gab den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr, das er als überaus günstig bezeichnete. Der Entwurf eines Vertrags zwischen dem Deutschen Flottenverein und dem Flottenbunde deutscher Frauen, der eine engere Beziehung zwischen den beiden Körperschaften bewirken sollte, wurde angenommen. Die ausstehenden Mitglieder des Präsidiums und des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt.

Belgien.

Die belgischen Kammerwahlen.

Den Liberalen gelang es, auf Kosten der Kath.-Konservativen, im ganzen zwei Sitze (Tongern und Gosselt in der ländlichen Provinz Limburg) zu gewinnen, sie verloren aber einen (Sint) an die Sozialisten. Die gesamte Linke geht also um zwei Sitze verstärkt aus dem Wahlfeld hervor. Von den 88 zu vergebenden Sitzen sind 41 an die Katholiken, 20 an die Liberalen, 26 an die Sozialisten und einer an die christliche Demokratie gefallen. Die Opposition besteht demnach jetzt im ganzen aus 45 Liberalen, 40 Sozialisten und zwei Vertretern der christlichen Demokratie, während die Konservativen durch 99 statt 101 Abgeordnete in der Kammer vertreten sein werden. Die Konservativen haben also in der Kammer nur mehr eine Mehrheit von 12 Stimmen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

CPC. Berlin, 26. Mai.

(89. Sitzung.)

Eröffnung: 10 1/4 Uhr.

Fortsetzung der 1. Beratung der Besoldungsnotelle.

Abg. Delius (Vpt.) bedauert die gestrige Erklärung der Regierung. Die Interessen der gehobenen Unterbeamten würden in keiner Weise wahrgenommen. Trotzdem tritt er für Annahme der Vorlage ein.

Abg. Ströbel (Soz.) kritisiert die Haltung der Regierung in der Besoldungsfrage. Das Parlament, Reichstag sowohl wie Landtag, dürfe nicht immer vor dem Unannehmbar der Regierung zurückweichen.

Abg. Dr. Ruffe (Kons.): Wir müssen uns schließlich mit dem begnügen, was die Vorlage verlangt.

damit die Besoldungsnotelle nicht auch hier wie im Reich scheitert. Aber wir werden bei einer späteren Besoldungsnotelle vor allem für die gehobenen Unterbeamten eintreten.

Abg. Giesberts (Str.): Die gestrige Erklärung des Ministers stellt das Abgeordnetenhaus doch vor eine sonderbare Situation. Die Regierung will die Notelle ablehnen, wenn das Abgeordnetenhaus sie zu Gunsten der Beamten ändert. Nach dieser Erklärung ist eigentlich jede Debatte über die Besoldungsnotelle der Beamten völlig überflüssig. (Lebh. Zust.) Es wäre viel richtiger und des Hauses viel würdiger gewesen, wenn man auf eine kommissionsberatende Weise die Regierungsvorlage einfach glatt angenommen hätte. (Sehr richtig!) Sollten wir doch unsere Beamten nicht für politisch zu beschränken, daß sie nicht erkennen, daß diese ganzen Monologe, die hier gehalten werden, nur zum Fenster hinaus gehalten werden. (Sehr richtig!) Die Beamten haben große Hoffnungen, auf die parlamentarische Mitwirkung in den Besoldungsfragen gesetzt, immer wieder sind sie zu uns gekommen von der Furcht befeelt, die Abgeordneten kennen ihre Lage nicht, sie haben uns zu ihren Versammlungen eingeladen, haben uns Petitionen geschickt. Und nun soll jede Initiative des Parlamentes fehlen. Am warmen Herzen für die Beamten fehlt es hier im Parlament nicht. Aber wenn der unentwegte Wille des Ministers und der Regierung dagegen steht, wenn die Zurückziehung der Vorlage droht, dann werden die Beamten einsehen, daß nichts zu erreichen ist, daß aber die Schuld nicht auf Seiten der Volksvertreter liegt. (Sehr richtig!) Für die Forderungen der Beamten, die ich als berechtigt und durchführbar anerkenne, habe ich, wie im Reichstage, stets bis zuletzt eingetreten. Ich möchte unsere Beamten nicht drin lassen, daß sie sich gegen unsere Politik wenden zu wollen. Es wäre dringend zu wünschen, daß mit der Vorlage zunächst die gehobenen Unterbeamten möglichst bald aufgebessert werden, daß aber auch eine Vorlage bezüglich der Erziehungsbefehle käme. Wenn man eine Besoldungsnotelle macht, dann soll man sie großzügig machen von vorneherein, und so, daß die Regierung und auch die Beamten sagen können, es ist alles gegeben, was notwendig und möglich war. Man sollte nicht Stückweise, sondern organisch von Grund auf großzügig in der Aufbesserung vorgehen. Dann werden wir auch Ruhe haben. Die Teuerung kann nicht als Ursache der Aufbesserungen angesehen werden. Alle Menschen haben die Teuerung zu ertragen. Aber wir müssen die Beamten entsprechend ihrem Verhältnis zu der gesamten Lage des Volkes stellen. Auch werden heute mehr Anforderungen an sie gestellt. Zum Schluß möchte ich bitten, daß die in Aussicht gestellte Vorlage betreffs der gehobenen Unterbeamten uns möglichst bald zugehen möchte. (Lebh. Beif.)

Nach weiterer unerbittlicher Debatte geht die Besoldungsnotelle an die am 7 Mitglieder verstärkte Budgetkommission.

Nächste Sitzung 9. Juni, 3 Uhr: Kleine Vorlagen. — Schluß 5 Uhr.

Herrenhaus

CPC. Berlin, 26. Mai.

(10. Sitzung.)

Eröffnung: 1 1/4 Uhr.

Graf v. Rantzau begründet seine Interpellation durch die er die Regierung um Auskunft ersucht, was geschehen ist, um die dänische Regierung zu überzeugen, daß die dänische Regierung zu Maßnahmen zu veranlassen, die eine Einschränkung der ihre Spitze gegen das Deutschtum in Nord-Schleswig gerichteten Agitation herbeizuführen geeignet sind.

Dr. Reuber (Niel) und Oberbürgermeister Torken (Helsburg) schließen sich als Mitbegründer der Interpellation dem Vordränger an.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg gibt unumwunden zu, daß die Verhältnisse in der Nordmark zum Teil infolge einer maßlosen Agitation gegen das Deutschtum zur Zeit unbefriedigt sind. Er erklärt, daß die Regierung mit allen Mitteln bestrebt ist, dieser Agitation entgegenzutreten und das Deutschtum zu fördern. Alle zur Kenntnis der Regierung gelangten Fälle sind bei der dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht worden und diese hat in jedem Fall dafür gesorgt, daß Remeduren eintreten. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen dürfen nicht unterschätzt werden, da sich der Erfolg nicht so schnell, wie gewünscht ist, einstellt. Nebenfalls wird aber die Regierung an der Ausführung ihres Programms festhalten und die heute gegebenen Anregungen in vollster Weise berücksichtigen. Hoffentlich wird es der Bevölkerung, der untrennbar mit Preußen verbundenen Nordmark im Vertrauen und unter dem Beistand der Regierung gelingen, die Schwierigkeiten zu überwinden. (Beifall.)

Derzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein behauptet, daß sich die Verhältnisse in der Nordmark immer mehr zum Schlechteren gewendet haben. Ein Hauptfaktor des Rückganges des Deutschtums liege leider an der evangelischen Geistlichkeit. Der Grund liege an der Leitung der Schleswig-holsteinischen Kirchenverwaltung, und er könne die Regierung nicht genug darauf aufmerksam machen, daß eine starke Genug unbedingt am Plage liege. Die deutsche Bevölkerung befinde sich in der Defensive gegenüber der offensiven großdänischen Agitation. (Lebh. Beifall.)

Es folgt die Beratung des Etats.

Der Berichterstatter v. Knefferling bemängelt, daß der Etat dem Herrenhause wieder zu spät zugegangen sei.

Finanzminister Dr. Lohse stellt fest, daß die Regierung keine Schuld daran trifft. Sie hat den Etat, wie seit 7 Jahren, schon in der ersten Hälfte des Jahres eingebracht und auf die Entschuldigungen des Abgeordnetenhauses hat sie keinen Einfluß. Bei aller Vorhut und Sparsamkeit sind die einzelnen Etats doch reichlich ausgefattet worden, schon um die Einwirkungen der rückläufigen Konjunktur auf unsere Industrie nach Möglichkeit auszugleichen. Ich hoffe, daß das hohe Haus keine Maßnahmen beschließen wird, welche die im übrigen gesunden Finanzen des preussischen Staates trüben oder gar gefährden.

Witthood 12 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 5 Uhr.

Votales.

Limburg, 27. Mai.

— Jugendlischer Lebensretter. Am 19. November vorigen Jahres rettete der 14jährige Schüler Otto Kehler aus der hochgehenden Wahn mit erblicher eigener Lebensgefahr den Kranken Emil Gerke vom Tode des Ertrinkens. Kehler ist jetzt vom Regierungspräsidenten vorläufig belobt

worden und wird bei Vollendung des 18. Lebensjahres die Lebensrettermedaille am Bande erhalten.

— Verkehrs-Verbesserung. Auf Antrag der Handelskammer zu Limburg hat die Eisenbahndirektion Frankfurt verfügt, daß die Werkstagspersonenzüge 429 (Weilburg ab 1.15, Braunfels an 1.35 nachmittags) und 430 (Braunfels ab 1.42, Weilburg an 2.08 nachmittags) vom Sonntag den 31. Mai ab in den Sommermonaten versuchsweise auch an den Sonn- und Feiertagen verkehren.

— Geschworenenliste. Gestern fand die Auslosung der Geschworenen für die am 22. Juni d. J. beginnende 2. Schwurgerichtsperiode statt. Es wurden ausgelost: 1) Dr. Jung, Oberlehrer in Hadamar; 2) Martin Louis, Fabrikant in Sinn; 3) Drenger Friedr., Bürgermeister in Altdiez; 4) Kunze, Oberförster in Söhlensolms; 5) Doerflinger, Kaufmann in Herborn; 6) Schäfer Wilh. Karl, Ingenieur in Limburg; 7) Lehmann Anton, Kaufmann in Limburg; 8) Joachim Karl, Kaufmann in Bad Ems; 9) Haselbach Christ. Zer, Kaufmann in Münster; 10) Stahl Louis, Landmann in Weibach; 11) Unverzagt Karl, Beigeordneter in Nassau; 12) Maurer Heinrich, Oberbeigeordneter in Wolfshausen; 13) Almenröder Albert, Kaufmann in Weylar; 14) Mäler Martin, Schriftföher in Limburg; 15) Himmelreich Karl, Hofpächter in Honsbach; 16) Schneider Josef, Wagner in Limburg; 17) Creelius, Landwirt in Naunheim; 18) Schurr Louis, Seminaroberlehrer in Dillenburg; 19) Schröder Hugo, Brunnenverwalter in Holsbach; 20) Krüger Joh. Kaffierer in Ehringhausen; 21) Meißter Heinrich, Anstreichermeister in Limburg; 22) Freund Wilh., Sättenbesitzer in Niedersfeld; 23) Ries August, Uhrmacher in Diez; 24) Berninger Sch., Kaufmann in Diez; 25) Madel Friedr., Buchhändler in Diez; 26) Hollmann Hermann, Fabrikant in Oberndorf; 27) Schroeder Otto, Kaufmann in Ehringhausen; 28) Vorch Karl, Kaufmann in Nassau; 29) Stolte Sch., Kaufmann in Herborn; 30) Gankel Albert, Marktschreier in Bad Ems.

Provinzielles.

× Hadamar, 26. Mai. Der hiesige Lokalgewerbeverein hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, bei der diesjährigen in Niederlahnstein stattfindenden Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau den Antrag einzubringen, daß vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau bei der Kgl. Regierung darauf hingewirkt wird, daß die Weiterbahnbahn zweigleisig ausgebaut werde. Als Delegierte wurde Herr Uhrmacher Guil. Fischer gewählt, der den Antrag auf Tagung der nächstjährigen Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in hiesiger Stadt rührig vertreten soll.

× Marienradtdorf (Wstn.), 26. Mai. Am 7. Juni wird das Cäcilienverbandsfest der Diözese Limburg hier abgehalten, wobei gleichzeitig der hiesige Kirchenchor „Cäcilia“ die Weibe seiner neuen Hohen begeh.

× Dhr, 26. Mai. Die Aufsichtsbehörde hat die Wiederwahl der bisherigen Beigeordneten Hanke auf eine fernere Amtsperiode von sechs Jahren befestigt. — Die im Verdacht des Giftmordversuchs stehende Dienstmagd M. Weisenbach ist gestrichelt. Die bisherigen Nachforschungen nach ihrem Aufenthalt waren ergebnislos.

× Bad Homburg, 26. Mai. Die Kaiserin trifft anfangs Juli zu mehrtägigem Kuraufenthalt in Bad Homburg ein und wird in dem Homburger Schloß Wohnung nehmen.

× Silberberg (Kreis Biedenkopf), 26. Mai. Das fünfjährige Kind eines hiesigen Landwirts verbrannte sich dermaßen, daß es an den Verletzungen bereits gestorben ist.

× H. Nieb, 26. Mai. Beim Baden in der Ridda gerieten zwei Griesheimer Schulknaben an eine tiefe Stelle und wurden von der Strömung fortgerissen. Im letzten Augenblick gelang es einem vorübergehenden Herrn, der die Jungen dahintreiben sah, diese aus dem Flusse zu retten; indem er in vollen Kleidern in die Ridda sprang und die schon Vermissten aus dem Wasser zog.

× Frankfurt, 26. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte heute die Abhaltung einer internationalen Ausstellung für Weltwirtschaft und Verkehr im Jahre 1918, die eine Weltschau über alle Länder und Völker werden soll. Für die ersten Vorbereitungen wurden 10 000 M. bewilligt. Dagegen sprach man sich gegen eine vom Magistrat für 1917 geplante Ausstellung „Jugend und Volk im 20. Jahrhundert“ aus, um die Kräfte für die große Ausstellung „Die Lederindustrie“ findet 1916 statt. — Für den 1915 hier tagenden deutschen Marine-Kongress bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 15 000 M.

× Frankfurt, 26. Mai. Ein armer Teufel stand wegen einer Rechwellerei von 25 3 vor dem Schöffengericht. Da in Anbetracht des niedrigen Betrages die Zurücknahme des Strafentwurfes möglich war, wenn der betrogene Wirt entschädigt wurde, zahlte kurzerhand, nachdem der gefühlvolle Wirt auf Zahlung bestand, der Richter dem Wirt die 25 3 aus der eigenen Tasche und stellte ebenso schnell das Verfahren gegen den armen Kerl ein.

× Frankfurt, 26. Mai. Ein höherer Eisenbahnbeamter aus Düsseldorf, der sich gestern hier vorübergehend aufhielt und in verschiedenen Geschäftsbüchern weilt, wurde um zwei Sparkassenbücher und ein Checkbuch im Gesamtwerte von 8 000 M. bestohlen. Der Geschädigte, der die Bücher in seinem Paletot trug, ist nicht in der Lage, auch nur annähernd anzugeben, wo an ihm der Diebstahl verübt wurde.

× Kassel, 26. Mai. Die Brauarbeiter und das Fabrikpersonal sämtlicher hiesiger Großbrauereien sind in den Aufstand getreten, weil die vereinigten Großbrauereien den von der Arbeiterkammer unterbreiteten neuen Tarifvertrag, der eine Lohnerhöhung um eine Mark pro Woche für 1914 und 1915 fordert, abgelehnt haben.

Kirchliches.

× Niederbrechen, 27. Mai. Am kommenden Freitag, den 29. Mai, wird dabei in altberühmter feierlicher Weise das Fest des Kirchenpatrons des hl. Bischofs Maximinus begangen. Alle Pfarrangehörigen werden ihrem hl. Patron den Zoll kindlicher Verehrung darbringen.

Bischofswahl in Osnabrück.

WB. Osnabrück, 26. Mai. Zum Bischof von Osnabrück wurde soeben der bisherige Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen Dr. W. Berning gewählt.

Der Erforene, Herrmann Wilhelm Berning, ist am 26. März 1877 zu Riegen als Sohn des Tischlermeisters Bernhard Berning geboren, absolvierte das Gymnasium zu Riegen im Jahre 1895, studierte an den Universitäten Breslau und Münster Theologie und erhielt am 10. März 1900 in Osnabrück vom Bischof Hubertus die hl. Priesterweihe. Seine erste Anstellung erhielt er als Präzeptor am Osnabrücker Gymnasialkonvikt. Von 1901 an war er Oberlehrer und Religionslehrer am Kgl. Gymnasium in Meppen. Am 14. März 1901 wurde er in Münster zum Doktor der Theologie promoviert. Dr. B. ist ein weitgereister Mann.

Die neuen Kardinal.

* Rom, 25. Mai. Im heutigen geheimen Konfistorium ernannte Papst Pius X. u. a. die Erzbischöfe v. Hartmann (Köln), Dr. v. Bettinger (München), Czernoch (Gran) und Fürstbischof Dr. Vissi (Wien) zu Kardinalen. Der bisher in petto reservierte Kardinal ist Mgr. Vello, Patriarch von Lissabon. Um 11.45 Uhr erschien Mgr. Damico mit zwei Begleitern in der Animawohnung des Kölner Erzbischofs, um ihm das Ernennungsbillet zu überreichen. Erzbischof v. Hartmann handigte es Generalvikar Dr. Kreuzwald aus, der es vorlas. Darauf fand große Gratulationsfeier statt, zu der die deutsche Prälaten, der österreichische Vizebotschafter beim Vatikan, der preussische Gesandte Baron von Mühlberg, der bayerische Gesandte Baron Ritter, Fürst Salza Graf Arco-Zinneberg und viele Herren der deutschen Kolonie erschienen.

Zum Camerlengo wurde im Geheimen Konfistorium Kardinal della Volpe ernannt.

Vermischtes.

Ein vermister Flieger.

* London, 25. Mai. Das Ausbleiben von Samuel dem erfolgreichsten englischen Flieger, ruft hier lebhaft Besorgnisse hervor. Samuel hatte sich in der vorigen Woche nach Paris begeben, um ein neues Flugzeug für eine hiesige Wettfahrt herbeizuschicken. Er verließ damit Paris am Samstag morgen und wurde am Mittag über Boulogne gesehen, als er auf Calais zuzog. Seitdem fehlen alle Spuren von ihm.

* Wien, 24. Mai. Der Fliegerhauptmann Wolfst mit einem Flugzeug abgestürzt. Beide wurden schwer verletzt.

* Mannheim, 25. Mai. Wegen Nordverfuchung an seiner Frau wurde gestern der Tagelöhner Johann Bonn in der Redarvorstadt verhaftet. Bonn mißhandelte seit längerer Zeit seine Frau auf die roheste Art. Gestern schlug der Unmensche mit einem Schürhaken derart auf sie ein, daß kaum ein weicher Fleck noch an ihrem Körper zu finden war. Wie die Frau angab, wollte der Gatte sie nötigen, mit Sträuben verlebte Wurst zu essen.

Telegramme.

Der italienische Parfival davongeflogen.

* Mailand, 25. Mai. Nach einer Meldung des Blattes „La Sera“ ist das Militärluftschiff „B. 4“ nach einer Uebungsfahrt am späten Nachmittage durch Wind und Regen zu einer Landung in der Umgegend von Mailand veranlaßt, aber bevor es verankert war, von einem Windstoß entführt worden und in den Wolken verschwunden.

* Mailand, 25. Mai. Eine spätere Ausgabe der Zeitung „La Sera“ meldet: Das Luftschiff „B. 4“ nach einer Uebungsfahrt am späten Nachmittage durch Wind und Regen zu einer Landung in der Umgegend von Mailand veranlaßt, aber bevor es verankert war, von einem Windstoß entführt worden und in den Wolken verschwunden.

Eine Panfare.

München, 26. Mai. Heute vormittag fand in Oberwiesfelden die erste Parade der gesamten hiesigen Garnison vor König Ludwig statt. Nach der Parade war in der königlichen Residenz Militärartafel, bei der der König in einer Rede ausführte, es sei ihm eine Freude gewesen, die Offiziere und Mannschaften in vorzüglichem Zustand zu sehen. Daß die bayerische Armee keinem anderen Kontingente nachstehe, wisse er, er gehöre ihr schon über 50 Jahre an. Er habe Gelegenheit gehabt, sich bei dem Wettbewerben in verschiedenen Wäldern davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps bestrebt sei, das Beste zu sein, dann habe Deutschland nichts zu fürchten. Der König fuhr fort: Sie wissen, bin und ich ein großer Friedensfreund bin, und hoffe, der Friede werde uns noch lange erhalten bleiben. Aber die Aufgabe der Armee ist: sie muß sich zum Kriege vorbereiten. Die bayerische Armee und selbstverständlich ich als ihr oberster Kriegsherr fürchten den Krieg nicht. Sollte die bayerische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldhern, des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Vorbereren und Erfolge, getreu ihrer uralten Geschichte.

Serbische Rüstungsfordernngen.

Belgrad, 26. Mai. Die Regierung hat in der Stupskina einen Gesuchentwurf eingebracht, wonach für Rüstungsausgaben 122 800 000 Franken gefordert werden.

Die Forderungen der ausländischen Albanesen.

Durazzo, 26. Mai. Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung betreffen die Forderungen der ausländischen lediglich den Saub der mohamedanischen Religion. Daneben wird der Wunsch ausgedrückt, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Esad Pascha sind keinerlei Forderungen erhoben worden. Es verlautet, daß Durkhan Pascha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts trage.

Keine Intervention.

Wien, 26. Mai. Wie verlautet, haben die Mächte gegenwärtig nicht die Absicht, eine internationale militärische Expedition nach Durazzo zu unternehmen. Für ausgedehnte Expeditionen, die einseitige italienische Maßregel und eine gemeinsamen österreichisch-italienische Expedition. Die Mächte werden, wenn es nötig sein sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten und seine Da-

Wille in Durazzo sorgen, wie das bisher ge-
 schehen ist.

Zum Tode Kossuths.
 Budapest, 26. Mai. Viel besprochen wird ein
 Beileidschreiben des Ministerpräsidenten Grafen
 Tisza an die Witwe Franz Kossuths. Graf Tisza
 betont in dem Schreiben, daß er aus Pietät für
 Kossuth nicht persönlich an der Leichenfeier teilneh-
 men könne, da er nicht wolle, daß durch sein Er-
 scheinen eventuell Veranlassung zu einem die Pie-
 tät verletzenden Zwischenfall gegeben werde.
 Bisher konnte nicht festgestellt werden, wer das
 Testament Kossuths zerrissen hat. Die
 Sekretäre stellen dies entschieden in Abrede. Das
 Testament wurde heute publiziert. Hauptverben
 sind die Witwe und der Bruder Kossuths. An Bar-
 geld sind etwa 300 000 Kronen vorhanden.

Neue Erdbeben auf Sizilien.
 Catania, 26. Mai. Das Erdbebenobservatorium
 Catania hat heute morgen 9 Uhr 48 Min. starke
 Erdstöße verzeichnet. In Raffera und Viagrande
 soll Schaden angerichtet worden sein.

Jugenheim, 26. Mai. Heute Nach- tag 3.42
 registrierten die Instrumente ein heftiges Fern-
 beben von über zwei Stunden Dauer. Seit dem
 großen Erdbeben in den Dardanellen am 9. August
 1912 ist keines von gleicher Stärke aufgezeichnet.

Italien und Aëssinien.
 Aus Athen liegt die Meldung vor, daß drei ita-
 lienische Transportdampfer in Massana Truppen an

Land gefehrt haben. Ein weiterer Transport von
 1000 Mann wird in Massana erwartet. Die Be-
 ziehungen zwischen Italien und Aëssinien gelten
 als sehr gespannt.

Handels-Nachrichten.
Wochenmarkt-Preise zu Limburg,
 am 27. Mai 1914.
 Butter per Pfd. M. 1.20, Eier 2 Stück 14 Pfg. Kar-
 toffeln per Pfd. 14 bis 15 Pfg., 50 Ko. 0.00—0.00 M.,
 Blumenkohl 40—60, Zitronen 5—8, Sellerie 10—15,
 Fenchel neu 25—30, Weißkraut 00—00, Knoblauch 80,
 Zwiebeln 44—50 p. Ko.; Rotkraut 00 p. Stk.; Rüben,
 gelbe, 30—40, Rüben, rote, 30 p. Ko.; Rerrettig 15—25
 p. Stk.; Kefel 80—160 p. Ko.; Apfelsinen p. Stk. 4—8
 Pfg.; Rettig 5—10, Endivien 00—00, Kopfsalat 6—12 p.
 Stk.; Tomatenapfel 1 00—0.00, Birnen 00—00 p. Ko.;
 Kohlrabi (oberirdig) 6—0 per Stk.; Kirschen 1.00—1.20,
 Spinat 50—00, Spargel 80—1.20, Erdbeeren 2.00—2.40,
 Schwarzwur 00 p. Ko. Walnüsse per Kg. 0.90, Hafel-
 nüsse 00 per Liter. Gurken 30—50 p. Stück. Bohnen,
 schneid 1.20, Erbsen 80, Stachelbeeren 50—00 p. Ko.
 Der Marktmeister: Simrod.

* Montabaur, 26. Mai. Weizen (100 Kg.) — M.
 (p. Sach) —, Korn (100 Kg.) 17.07 (p. Sach) 12.80 M.
 Gerste (100 Kg.) 17.34, (p. Sach) 11.30, Hafer (100 Kg.)
 17.80, (p. Sach) 8.80 M. Weizen (100 Kg.) 4.80 (p. Jtr.)
 2.40 M. Stroh (100 Hilo) 3.00 (p. Jtr.) 1.50 M., Kar-
 toffeln, je nach Sorte, per Jtr. 3.50—0.00 M., Butter
 p. Pfd. 1.25 M., Eier 2 Stück 14 Pfg.

× Limburg, 27. Mai. Der gestern dahier ab-
 gehaltene Vie h m a r k t war von Käufern und
 Verkäufern gut besucht. Der Auftrieb von Vieh

war jedoch ein mäßiger und der Handel schleppend.
 Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 88—92
 Mark, Kühe und Rinder 70—80 Mark. Fette
 Schweine wurden mit 58 Pfg. das Pfund bezahlt.
 Kälber galten per Pfund 80—90 Pfg. das Pfund.
 Ferkeln im Baare 800—900 Mark. Trächtige
 und frischmelkende Kühe und Rinder 360—480
 Mark. Mastvinder und Stiere 180—250 Mark.
 Der Schweinemarkt war gut befahren und
 der Handel recht flott. Käufer galten das Paar
 40—70 Mark, Einlegeschweine das Paar 100—110
 Mark und Saugferkel das Paar 28—36 Mark. —
 Der nächste Markt wird am 30. Juni hier
 abgehalten werden.

→ Kloster Eberbach (Rheingau), 25. Mai. Bei
 der diesjährigen Weinversteigerung der Stal. Preu-
 ßischen Domänenverwaltung fanden das größte In-
 teresse die 1911er Weine. Preise von 10 000 und
 20 000 M für das Stück waren die Regel, denn nur
 7 von 28 Nummern wurden zu weniger als 10 000
 Mark zugeschlagen. Wurde auch kein neuer Höchst-
 preis erzielt, so ist der Preis von 48 320 M doch
 eine sehr ansehnliche Summe, die gleichzeitig den
 zweithöchsten Preis für 1911er Weine darstellt. Die
 noch ausgetretenen 1913er und 1908er Weine brach-
 ten ebenfalls nette Preise ein. Alle zum Ausgebot
 gelangten Weine konnten zugeschlagen werden. Es
 erbrachten 1 Halbtüch 1913er Gräfenberger 820 M,
 40 Halbtüch Steinberger 690—1120 M, 7 Halbtüch
 Gottenheimer verschiedener Lagen 670—850 M, 8
 Halbtüch Marobrunner 1410—2300 M, zusammen
 54 120 M, durchschnittlich das Halbtüch 1913er 970
 Mark, 2 Halbtüch 1908er Gattenheimer 1620 und
 1630 M, 2 Halbtüch Marobrunner je 3000 M, 22

Halbtüch Steinberger 1130—1800 M, zusammen
 39 640 M, durchschnittlich das Halbtüch 1908er 1525
 Mark, 1 Halbtüch 1911er Gräfenberger 5810 M, 1
 Viertelstück Trockenbeerenauslese 12 000 M, 20 Halbtüch
 Steinberger 4000—9010 M, 2 Halbtüch Maro-
 brunner 6050 und 6550 M, 4 Halbtüch Gatten-
 heimer 5000, 7010, 7500 und 8380 M, zusammen
 172 250 M, durchschnittlich das Halbtüch 1911er
 6264 M. Insgesamt wurden nicht weniger als
 266 090 M erzielt.

* Ettville, 26. Mai. Die zweite Weinversteige-
 rung der königlich preussischen Domänenverwal-
 tung schloß mit einem Gesamterlös von 200 880 M
 ab. Der Höchstpreis war 48 000 M für 1911er
 Naenthafer Riesfeld Trockenbeerenauslese. Die
 1909er, 1910er, 1911er und 1913er Weine wurden
 sämtlich zugeschlagen. Der Erlös der diesjährigen
 Weinversteigerungen der Domäne befreit sich auf
 466 890 M. Der Erlös im vorigen Jahr stellte sich
 auf 617 580 M, doch wurden im vorigen Jahr fünf
 Weinversteigerungen abgehalten, während es in
 diesem Jahr nur zwei waren.

Bestellungen
 auf den
„Neuer Boten“
 für den Monat Juni,
 zu 1/3 des Quartalspreises
 werden stets entgegengenommen.

Von heute bis Pfingsten

stelle ich einen großen Posten nur neuester hocheleganter

Jackenkleider

aus **aparten** und **soliden Stoffen**, Cheviot- und Kammgarn-Qualitäten, modernsten Cotelés, Twills, Ramagés, Foulés, Armures etc., zum Teil mit Chiné-, schottischen und bestickten Seidenkragen, Seiden-Gurt und Schalkragen in **allerneuesten Farben** (tango, braun, kupfer, marine etc.), zu nebenstehenden, in Anbetracht der **tadellosen Qualitäten, vorzüglichen Verarbeitung und hohen Eleganz**

Staunen erregenden Preisen

zum Verkauf.

Versäumen Sie in Ihrem Interesse nicht, diese ungewöhnlich günstige Kaufgelegenheit noch vor dem Fest zu benutzen.

Besichtigung gern gestattet.

Eine günstigere Gelegenheit, durch billigen Einkauf bedeutende Ersparnisse zu machen, dürfte Ihnen nicht geboten werden.

Kaufhaus A. Königsberger

Diez a. d. Lahn.



- Serie 1 durchweg Mk. 11⁷⁵
- Serie 2 durchweg Mk. 23⁰⁰
- Serie 3 durchweg Mk. 29⁰⁰
- Serie 4 durchweg Mk. 37⁰⁰

Strohhüte, Panamas
 für Herren, Knaben und Kinder. 4185
 Neueste Formen Riesen-Auswahl
 zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
Joh. Wagner, Limburg, Bfsholzplatz Nr. 5,
 gegenüber der Stadtkirche.

Kartoffeln
 Gelffleisch, Industrie, Magnum bonum,
 up to dates, Mäuschen (Salatkartoffel)
 offeriert 4298
Germann Feiz, Limburg a. L.

Su bald suche ein ordentliches, erfahrenes
Mädchen
 für Küche und Hausarbeit. Lohn 25 Mk. monatlich.
 Off. unt. 4308 a. d. Exped.

Viel Wert
 legen wir beim Einkauf von Schirmen auf beste Qualität
 und elegantes Aussehen.
Machen Sie es ebenso!
Heinr. Jos. Wagner,
 Bahnhofstrasse 21. Fernsprecher 132. Untere Fleischgasse 22.
 Beachten Sie bitte meine Spezial-Schirmfenster.

Widerruf.
 Die gegen Frau **Josef Schäfer** dahier im Rotorboot ausgesprochene Verleumdung nehme ich hiermit zurück.
Julius Beul,
 4305 Dehrn.

Ein nach der Neuzeit erbautes
Ladenlokal,
 für jedes Geschäft geeignet (2 Schaufenster), in bester Lage einer Kreisstadt, wo Lehrerseminar, Gymnasium usw. zu vermieten. Näh. in der Exp. 4309

Maurer
 nach **Altenkirchen** gesucht.
 4307 Baugeschäft
Jos. Hahmann,
 Altenkirchen (Westernv.).

Didmurzpflanzen
 kräftige, abzugeben. 4305
 Wriedenworf, Schlenkerw. 3.

KNORR
 Als Krankenkost und Kindernahrung
 rühmt man seit 40 Jahren
Knorr-Hafermehl.
 Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Wer sich für Pfingsten einen billigen Anzug kaufen will

versäume nicht den

Total-Ausverkauf von Herren-Konfektion

im

Kaufhaus Kleinberger, Montabaur

Grosser Markt 20 – gegenüber dem Rathaus zu besuchen.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass die günstige Gelegenheit, so billig einzukaufen, nie wiederkehrt.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Für die
Pfingst-Feiertage

1a. Weizenmehl 5 Pfund **80** Pfg.

1a. Blütenmehl 5 Pfund **90 u. 100** Pfg.

Rosinen **60, 50, 45** Pfg.

Korinthen **40** Pfg.

Sultaninen **80, 70, 50** Pfg.

Als feinsten Buttersatz empfehle ich
Rheinkrone per Pfund **90** Pfg.
feinste Süßrahm-Margarine

Kuneron **85** Pfg.

Kokosfett, rein und ausgiebig
lose **56**, in Tafeln Cocossitt **65** Pfg.

Schmalz, garant. rein **67** Pfg.

Fst. Festtag-Kaffee p. Pfund **160** Pfg.
vorzügliche Mischung.

Für Ausflüge

empfehle ich zur Herstellung erfrischender

Getränke:

Himbeersyrup, garantiert rein, per Flasche **130, 65, 45** Pfg.

Erdbeersyrup per Flasche **130, 65** Pfg.

Citronensaft p. Fl. **85, 60, 35** Pfg.

Große saftige **Citronen** p. Stück **5 u. 6** Pfg.

10 Stück 48 und 58 Pfg.

Imperial-Orangen 1 Stück **10 u. 12** Pfg.

10 Stück 95 und 110 Pfg.

Wurst.

Thüringer u. Holsteiner Cervelatwurst je nach Größe Stück **70 bis 160** Pfg.

Schokolade.

Gute Speise-Schokolade

per Tafel **20, 25, 30** Pfg.

Block-Schokolade

garantiert rein, per Pfund **68** Pfg.

Wein.

Weißer Tischwein per Flasche **85** Pfg.

Gaubickelheimer " " **100** Pfg.

Beechheimer " " **120** Pfg.

Roter Tischwein per Flasche **85** Pfg.

Ober-Ingelheimer " " **120** Pfg.

Medoc " " **100** Pfg.

Export-Apfelwein per Flasche **35** Pfg.

empfehle

Franz Nehren,

Telefon 22.

Wer bauen will.

Neu. Schreiner, Nähe Koblenz, offeriert Zimmertüren in jeder modernen Ausführung nach allerorts fertig eingeleitet Mk. 20.— pro Stück. Anfragen sind an die Geschäftsstelle der Zeitung unter H. H. 4223 zu senden.

Außergewöhnlich billiges Pfingst-Angebot

in

Damen- und Kinder-Hüten

Hervorragend Preiswertes aus meiner reichhaltigen Auswahl.

Garnierte Damen-Hüte

mit einfarbiger oder Chiné-Band- u. Blumen-Garnitur

von Mk. **5⁵⁰** an.

Vornehme Frauen-Hüte

reich mit Band und Federn garniert

von Mk. **6⁰⁰** an.

Chinesen-Deckel

in schwarz und farbig, mit den elegant. Garnituren

von Mk. **9⁰⁰** an.

Reizende Kinder-Hüte

in bekannter enormer Auswahl

von **75** Pfg. an.

Ganz besonders mache auf mein reichhaltiges Lager in

Panama-, Palm- und Florentiner-Hüten

aufmerksam.

Matelots in den neuesten Formen . . . von Mk. **3⁷⁵** an.

E. WALTER,

6 Obere Grabenstraße 6.

Erstes Spezialhaus für Damenputz am Platze.

Beachten Sie bitte meine heutige neue Schaufenster-Dekoration.

Ganzes Schweineschmalz a Pfd. **70** Pfg.

Freisch ausgelassenes **Schmalz** a Pfd. **80** Pfg.

Mageres Dörrfleisch a Pfd. **85** Pfg.

in ganzen Stücken a Pfd. **80** Pfg.

Frische Hausmacher Leber- und Blutwurst.

Metzgerei Brückmann,

4301 Frankfurterstraße 19.

Briefmarken

altdeutsche, auch ganze Sammlung kauft 4311

Wilh. Andernach,

Elberfeld, Hochstr. 103.

Eine frischmelkende reitrass-

Schweizer Sannenziege

zu verkaufen. 4302

Näheres bei **Josef Demer, Hadamar.**

Dankfagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns bei dem herben Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Bruders, Herrn

Jakob Zimmermann

erwiesen wurde, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Geschwister.

Limburg, den 27. Mai 1914.

Monatsmädchen Ein junges Dienstmäd-

sofort gesucht. Näheres in 4310

hen gesucht. 4313

Kreisarbeitsnachweis

Limburg

Walderdorffer Hof.

Es werden für sof. gesucht:

Landwirtsch. Anechte

Wesserschmiede

Schreiner 4306

Bäcker

Anstreicher

und Zimmerleute.

Die Vermittlung ist für die

Besucher kostenlos.

Ein junger

Bäckergehilfe 4312

gesucht. **Philipp Dohy.**

Limburger Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Raffauf der Bauern“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die Heftspaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Massenstreik und „freie“ Gewerkschaften. Der Ruf nach dem politischen Massenstreik, den die um das Wohl und Wehe der preussischen Sozialdemokratie so sehr besorgte „Leipziger Volksstimme“ (1914, 113) im Anschluß an die Erklärungen des preussischen Ministers des Innern über die Schlichtungsfrage erhebt, ist deswegen vor allem bemerkenswert, weil nach ihr auch die „freien“ Gewerkschaften bei diesem Unternehmen mitmachen müssen. Es heißt da u. a.: „Der politische Massenstreik in Preußen wird aber gerade jetzt nicht nur von der preussischen Sozialdemokratie als die Forderung des Tages ausgerufen werden können, sondern mit gleicher Begeisterung und innerer Notwendigkeit auch von den preussischen Gewerkschaften... Die preuss. Regierung über die Macht der preussischen Arbeiter zu befehlen, ist nicht nur für die Partei, sondern auch für die Gewerkschaften gerade jetzt eine historische Notwendigkeit... Wir zweifeln nicht, daß die Massen der Gewerkschaftler den politischen Kämpfen mit der gleichen Begeisterung folgen werden wie den gewerkschaftlichen. Ja, mit den größeren Aufgaben und Zielen werden auch die Unzufriedenheiten unter den Gewerkschaftlern an Erkenntnis und Opferwilligkeit zunehmen und wachsen. Ein großes Ziel weckt Begeisterung, um wieder mit dem revolutionären Dichter zu sprechen, und gibt dem Urteil höhere Befehle.“ — Interessant ist hier, daß der Ruf zur Beteiligung an politischen Massenstreik direkt an die Massen der Gewerkschaftler geht und nicht an die Gewerkschaftsführer.

„Leipziger Volksstimme“ als ein radikales Blatt wird wohl genau, daß letztere für solche Experimente vorläufig wohl kaum zu haben sind, und deshalb müssen die Massen gegen die Führer einmal wieder mobil gemacht werden. So rückt sich an letzterer wieder einmal das enge Verhältnis der Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei, in das diese ihre Organisationen hineinbugliert haben.

Kleine Nachrichten.

Bermehrte Beförderung von Volksschullehrern zu Reserveoffizieren. Nach den letzten Erhebungen gibt es unter den für die Beförderung zum Reserve- oder Landwehroffizier in Betracht kommenden Volksschullehrern 57,22 Prozent Offiziersaspiranten und 7,32 Prozent Offiziere, im ganzen also 64,54 Prozent Offiziere. Die Zahl der beförderten Volksschullehrer ist demnach wieder ganz erheblich gestiegen. Die Qualifikation zum Reserveoffizier erhielten im Jahre 1904 38 Prozent aller Lehrer, die als Einjährig-Freiwillige dienten, 1905 37 Prozent, 1906 41 Prozent und 1907 43 Prozent. Im Jahre 1908 haben von rund 2150 Volksschullehrern rund 900 als Einjährig-Freiwillige im Sinne der anderen Einjährig-Freiwilligen ihr Jahr abgedient. Im Jahre 1909 dienten 44,4 Prozent aller Volksschullehrer als Einjährig-Freiwillige.

England.

Romerule.

London, 25. Mai. Das Unterhaus hat in 3. Lesung die Homerule-Bill mit 351 gegen 274 Stimmen angenommen. Im Gegensatz zu den erwarteten Verhandlungen der letzten Woche verliefen die heute nachmittags fortgesetzten Verhandlungen über die Homerule-Bill vollkommen ruhig. Die Bill wurde darauf an das Oberhaus referiert, und die Nationalen folgten triumphierend dem Beamten, der die Bill ins Oberhaus brachte.

England und San Francisco.

London, 25. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Ministerpräsident Asquith mit, daß die Regierung die Frage der offiziellen Beteiligung an der Panama-Ausstellung in San Francisco grundsätzlich sorgfältig erwogen habe und zu dem Er-

gebnis gekommen sei, daß sie von ihrer früheren Entscheidung nicht abghe.

Provinzielles.

Unterliederbach, 24. Mai. (Gesangwettbewerb.) Der Gesangverein „Germania“ feiert am Pfingstfest sein goldenes Jubiläum mit großem, nationalem Gesangwettbewerb. Letzterer findet am Montag statt. Klaffen- und Ehrensingen beinhalten die ganze Festleitung liegt. Obwohl die Gesangwettstreite in diesem Jahre kein günstiges Feld hatten, beteiligten sich doch 21, meist größere Vereine, mit annähernd 1000 Sängern an dem Wettstreit. Dieselben teilten sich in 3 Stadt- u. 3 Landklassen und Klasse für noch nicht preisgekürnte Vereine. Der 90 Sänger zählende Hagener Männergesangverein und der Beamtens-Gesangverein der GutsMuths-Werke Wittmann aus Halle in Westfalen traten bereits am Sonntag zum Fackelzug und Festkommers ein. In allen Klassen stehen äußerst leistungsfähige Vereine einander gegenüber, welche schon mehrfach mit ersten und höchsten Ehrenpreisen ausgezeichnet worden sind. Besonders ist dies der Fall in der 2. Stadtklasse mit „Germania“ Höchst, 59 Sänger, Dirigent Musikdirektor Schucht, „Brüderlichkeit“ Neuenhain, 58 Sänger, Dirigent Musikdirektor Groß und „Beamtengesangverein“ Haspe, 58 Sänger, Dirigent Musikdirektor Krings. Gleiches gilt von der 1. Landklasse. In dieser streiten „Eintracht“, Dörfel, 66 Sänger, Dirigent Musikdirektor Schucht; „Harmonie“ Groß-Steinheim, 52 Sänger, Dirigent Musikdirektor Brodt; „Viedertöfel“ Hallgarten, 45 Sänger, Dirigent Lehrer Bäder und „Gociila“ Lindenholzhäuser, 45 Sänger, Dirigent Chorleiter F. Dornbach. Außer hohen Geldpreisen kommen zur Verteilung der Preis des Kaisers, der Kaiserin, der Großherzogin von Baden, des Fürsten Jenburg zu Wertholz, des Herrn Generalassulv v. Weinberg u. a. m. Außer den wettstreitenden Vereinen beteiligen sich noch 20 Gastvereine am Feste des Jubelvereins. Der Festzug findet am Pfingstmontag, nachmittags 2 Uhr statt. Die Musik stellt während der 4 Festtage die ganze Militärkapelle der Garde-Dräger in Darmstadt.

Gerichtliches.

Erbschaftsschwindel.

Freiburg i. B., 24. Mai. Hier ist ein groß angelegter Erbschaftsschwindel aufgedeckt worden. Der Schlosser und Mechaniker Baumgartner und seine Frau, die eine Marjardenwohnung im Stadtteil Wiehre inne hatten, hatten im Oktober vor. J. das Gericht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Bankgeschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellt, gefälschtes Testament, auf das sie Vorleben im Gesamtbetrag von 80 000 bis 100 000 A. ererbten. Verschiedene Institute wurden von den Scheleuten Stiftungen angewandt. In Gäntherthal kaufte Baumgartner einen großen Bauplatz, auf dem er sich jetzt im Robbau fertiggestellte Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich über die Staatsanwaltschaft vergewissert, daß die Millionenerbschaft nichts als ein groß angelegter Schwindel war. Das Ehepaar ist verhaftet worden.

Eine Todesfahrt im Automobil vor Gericht.

S. Gottesh, 25. Mai. Eine verhängnisvolle Symplocitour, bei der eine der beteiligten Personen den Tod fand, bildete den Hintergrund einer gerichtlichen Verhandlung, die sich gegen den 33 Jahre alten Ingenieur Dr. Georg Bergmann aus Berlin richtete. — Der Angeklagte ist Angestellter einer großen Automobilfabrik und hatte die Aufgabe, die neuen Wagen einzufahren und auf etwaige Mängel zu prüfen. Zu einer solchen Pri-

fungsfahrt lud er im August vorigen Jahres den ihm befreundeten Assessor Dr. Mensch und dessen Frau ein. Die Fahrt begann frühmorgens in Berlin und führte durch den Spreewald ohne Zwischenfall nach Ribbenau. Der Angeklagte selbst führte den Wagen. Auf dem Rückweg sah neben ihm Frau Assessor Mensch, während im Fond der Assessor und ein Monteur Platz genommen hatten. Die Anklage behauptet nun, daß Dr. Bergmann bei dieser Rückfahrt ein unzulässig schnelles Tempo eingeschlagen habe, sodas notwendigweise ein Unglück geschehen mußte. Jedenfalls erfolgte auf der Chaussee in der Nähe von Ribben ein Zusammenstoß mit einem anderen Automobil, das der Angeklagte hatte überholen wollen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Ehepaar Mensch aus dem Wagen geschleudert. Während der Ehefrau nur geringfügige Quetschungen davontrug, erlitt die Frau einen Wirbelsäulenbruch, sodas der Tod auf der Stelle eintrat. Der Angeklagte selbst und sein Monteur blieben unverletzt. Bei seiner Vernehmung behauptete der Angeklagte, daß er nicht übermäßig schnell gefahren sei; er habe den vorausfahrenden Wagen wegen des Staubes, den er entwickelte, überholen wollen. Der Inhaber des ersten Wagens bezeugte aber als Zeuge, daß seine eigene Geschwindigkeit schon 75 Kilometer betragen habe. — Trozdem die Sachverständigen für den Angeklagten günstig ausgingen, kam der Gerichtshof doch zu einer Verurteilung und zwar wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Kirchliches.

Münster i. B., 25. Mai. Am gestrigen Sonntag fand hier selbst im hohen Dom die feierliche Konsekration des bisherigen Domkapitulars Theodor Rappenberg zum Weihbischof der Diözese Münster statt. Konsekretor war Bischof Dr. Voggenburg von Münster. Assistenten die Weihbischofe von Köln und Baderborn.

Ständes-Exerziten im Exerzitenhaus der Pallottiner zu Ehrenbreitstein a. Rh. im Jahre 1914. Für Lehrer: 30. Aug. bis 3. Sept., 22.—26. Sept. Für Genußgäste: 7.—10. Aug., 18.—21. August, 25.—28. August. Für Handwerker: 30. Oktober bis 3. November. Für Arbeiter: 27.—31. Juni. Für Männer: 21.—24. Juni, 1.—4. Dezember. Für Jünglinge: 27.—30. November. Für Mütter: 4.—7. November. Für Refrakten: 4.—7. Sept., 11.—14. Sept., 18.—21. Sept., 28. Sept. bis 1. Okt., 2.—5. Okt., 6.—9. Oktober. — Die Kurse beginnen jedesmal am Abend des erstgenannten Tages und endigen am Morgen des letztgenannten. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Hochw. Vater Rektor, Exerzitenhaus der Pallottiner zu Ehrenbreitstein a. Rh.

Pl. Zur Abwehr! „Vordringen des Katholizismus in Logo.“ Unter diesem Titel bringen die „Samburger Nachrichten“ Nr. 217 eine Zeitschrift, die zunächst die in der Tat recht ansehnlichen Fortschritte der Steyler Mission in Logo hervorhebt, dann aber fortfährt: „Charakteristisch für die weitgehende Förderung der kathol. Mission durch die Regierung ist der Umstand, daß sie ihre Druckerei geschlossen hat und ihr Amtsblatt in der Druckerei der kathol. Handwerkerschule herstellen läßt.“

Die Sache erledigt sich sehr einfach. Die Steyler Missionare, deren vortreffliche Handwerkerschule noch vor kurzen das Interesse sowohl des Staatssekretärs Dr. Solk wie auch des englischen Gouverneurs der Goldküste erregt, verfügt eben ständig über Fachleute im Druckgewerbe und kann darum das Amtsblatt viel billiger herstellen, als wenn die Regierung für ihr kleines Amtsblatt eine eigene Druckerei mit Personal unterhalten wollte. Es handelt sich also um eine Ersparnis für unsere Kolonie, über die nur die allerengstirnigste konfessionelle Verböhrtheit Mydriaden empfinden kann. Daß auch nur ein einziger Neger wegen des in der kath.

Mission gedruckten Amtsblattes katholisch geworden sei, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Vielleicht überlegen es sich künftig die „Samburger Nachrichten“ besser, ehe sie solch törichte Geschichten aufreiben.

Vermischtes.

Neues von Karl dem Großen. In einem Büchlein Psychologie des Kindes teilt Prof. Gausp den folgenden Aufsatz eines jungen Historikers mit: „Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein gutes Gemüt, und das zerbrach er; wenn er einen Türken sah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten entzwei, daß die Hälften nach allen Himmelsrichtungen fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal kniete er an den Stufen des Altars. Da kam der Pavst von hinten und salbte ihn. Nun war er deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Monaten deutsche Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft heruntergelassen. Dort sitzt er noch heute.“

ht. Friedberg, 25. Mai. Die Manöver-Oberleitung der großen Herbstübungen wird vom 14.—18. September im hiesigen Schloß Quartier nehmen.

Büchertisch.

Debarbes kürzeres Handbuch zum Religionsunterricht in den Volksschulen, im Anschluß an den Katechismus von Breslau, Fulda, Glatz, Gildesheim, Köln, Münster, Paderborn, Sadsen, Trier, Ermland und Limburg bearbeitet von Jakob Linden S. J. 7. verbesserte Auflage. Mit kirchlicher Prädikatur und Gutheißung der Ordensobern. Paderborn, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh, 1913. Preis 6 A. — Dieses schöne durch Klarheit und Uebersichtlichkeit ausgezeichnete Katechismuswerk war seit Jahren vergriffen und wurde vielfach von den Buchhändlern verlangt. Aus diesem Grunde wurde vom Schöninghschen Verlag in Paderborn unter Beihilfe des Jesuitenpaters Jakob Linden eine 7. verbesserte Auflage veranstaltet. Diese neue Auflage wird für den Gottesdienst sowie auch für die Herrn Lehrer in ihrer Eigenschaft als Katecheten das größte Interesse haben, weil der Herausgeber den besten, besten bekannten Debarbeschen Katechismus im Anschluß an die Katechismen der meisten preussischen Diözesen, in specie auch im Anschluß an den Katechismus der Diözese Limburg neu bearbeitet hat. Das praktische Werk kann also allen Geistlichen sowie allen Lehrern für die Vorbereitung auf die Katechese recht dringend empfohlen werden.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen L. Reumair.

Josef Müller
 Parfümerie — Limburg.
 Stets Eingang von Neuheiten
 in
 Haarschmuck.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entweichen bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin, W. 57. (5723)

Förster & Co.

Sitze aus dem Leben von S. v. Ströcken.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Junge wurde größer, er kam zur Schule. Er bemüht sich, durch Botengänge oder andere Arbeiten zum Lebensunterhalt beizutragen. Wie er sich, wenn er mir ein Geldstück bringen sollte. Dann, als er größer wurde, da weinte ich, dachte ich doch daran, wie zurückgekehrt er sich den Schulameraden gegenüber fühlen mußte. Wie kam eine Klage über seine Lippen. So kam die Zeit heran, wo er aus der Schule entlassen wurde. Mittel hatte ich nicht, um den Jungen wieder weiter besuchen zu lassen. Vergebens machte er sich um Arbeit, es gelang ihm nicht, noch barg er sonst eine Arbeit zu finden. Weinte er dann, wenn er von einem vergeblichen Suche heimkehrte, sein Gesicht an meiner Brust. Jurenden half nichts. Ich wurde dann krank. Wie die Frau nach einer kleinen Pause fort. „Wie bemüht, mich zu pflegen. Da eines Tages kam er in Ihr Haus. Den weiteren Bergang kennen Sie. Jeden Pfennig, den er entnehmen konnte, gab er mir. Durch Euer Güte gelangte er zu einer einträglichen Stellung. Heute hat er bereits eine Summe auf der Bank. Jetzt nun geht er nach Berlin. Ich habe die Frau wie im Selbstgespräch in den letzten Tagen bemerkt, daß er mich frug, ob ich mit verwinten Augen zu mir kam. Ich fragte ihn nach der Ursache. Dann schlang er seinen Arm um meinen Hals und sagte: „Loh mich, Mutter, bevor ich abreise, teile ich es mit dir, doch jetzt kann ich noch nicht. Doch ängstige mich nicht.“ Er versuchte dann wieder, ein vergebliches Gesicht zu machen. Gestern mittag entging mir sein Geheimnis. Der große Junge erzählte die Tochter seines Chefs. Das gnädige Fräulein hat meinen großen Jungen, Wenn ich doch

nur einmal das herzige Mädchen von ferne sehen könnte.“ fuhr sie traumverloren fort. Wie im Selbstgespräch hatte sie die letzten Worte gesprochen, mit Tränen in den Augen blickte sie vor sich hin. — Förster war der Erzählung der Frau mit Interesse gefolgt. Jetzt, als sie schwieg, brauchte er Zeit sich zu fassen. Wie doch diese einfache Frau mit ihrer Erzählung längst vergangene Erinnerungen in ihm wach. Auch er hatte sein Weib geliebt, wenn auch nicht mit einer solchen reinen Liebe wie Kurt. Er hatte den Reichtum mehr geschätzt als den Besitz der einzigen Bankierstochter. Nicht lange war ihm das Glück beschieden, bald war seine Gattin in ein besseres Reich gegangen, erst nach ihrem Tode wußte er, was er verloren hatte. Nein, er wollte die beiden Liebenden nicht unglücklich machen. Langsam erhob er sich und schritt auf die Frau zu. „Beruhig dich, liebe Frau. Es wird noch alles gut werden, tretet einstweilen in dieses Zimmer, ich werde Eueren Sohn rufen lassen.“ Er hatte die Frau in ein Nebenzimmer geführt. Er klingelte dem Diener und ließ Kurt rufen. Kurt war bleich, seine großen blauen Augen hatten einen trüben Glanz, als er eintrat. „Was ist mit dir?“ fragte der Chef erschrocken. „Bist du krank?“ „Nein“, antwortete Kurt müde, „ich fühle mich wohl, nur der Kopf schmerzt — doch hoffe ich, daß es bald vorübergeht.“ „Lieber Kurt, deine Mutter ist hier“, sagte Förster mit vor Mühsung gepreter Stimme. Eine leichte Röte färbte die Wangen des jungen Mannes. Der Robrifant öffnete das Zimmer. Kurt kam in die Arme seiner Mutter. Diskret hatte er das Zimmer geschlossen, verstohlen fuhr er sich mit der Hand über die Augen, die von Tränen feucht schimmerten. Diesen jungen Mann wollte er der Mutter und der Braut rauben. Hatte er denn nie bemerkt, daß die beiden jungen Leute ein festes Band, als das Band der Freundschaft, verband? „Nein, mein lieber Kurt, du gehst nicht mehr nach Indien.“

Er klingelte dem Diener und befahl ihm, seine Tochter zu rufen.

Armgard sah in ihrem Zimmer, mit Sehnsucht erwartete sie den Geliebten. Er hatte nur noch einige Stunden Zeit; dann würde er hinausziehen in die fremde, kalte Welt. Wie würde es ihm dort gehen? Wird er gesund wieder kommen? Tausende von Fragen bestürmten sie und drohten sie zu ersticken. Die Kammerjofe, die eintrat, meldete: „Gnädiges Fräulein, Ihr Herr Papa wünscht Sie unverzüglich zu sprechen!“ Erstaunt folgte sie der Jofe. Was wollte ihr Vater von ihr? Was war geschehen? War Kurt krank? Unter diesen Fragen liebede sie sich hastig an und verließ die Villa. War ihm ein Unglück zugestoßen? Alles, nur das nicht! Mit fiebernder Ungeduld stieg sie in den Wagen, der sie in rasender Eile dem Privatkontor zuführte.

Nach immer schritt der Millionär, die Hände auf dem Rücken, auf und ab. Der Diener trat ein und meldete das gnädige Fräulein. Bitternd trat Armgard in das Heiligstum. Ueberaus zärtlich begrüßte er sein Kind. Ihm waren die verweinten Augen seiner Tochter nicht entgangen. Nachdem er ihr einen Sessel angeboten hatte, lud Förster an: „Mein liebes Kind, ich habe dich rufen lassen, du bist nun gestern zweimundzwanzig Jahre alt geworden. Liebes Kind, ich werde alt, wer weiß, wie lange es mir vergönnt ist, die Firma allein zu führen. Die Arbeit wird mir altem Mann zu viel. Es ist Zeit, daß ich eine Stütze bekomme. Sturzum, es ist Zeit, daß du heiratest.“

„Papa“, unterbrach ihn bestürzt Armgard. „Nun“, fuhr Förster unbeeinträchtigt fort. „Hast du noch keine Wahl getroffen?“ frug er gespannt lachend. „Papa!“ Armgard war ihm um den Hals gefallen und barg erötend ihren Kopf an seiner Schulter. „Nur heraus mit der Sprache, wer ist der Auserwählte?“ Und unter Tränen gestand sie ihre Liebe

zu Kurt. „Dummes Mädel, du brauchst nicht zu weinen, dein Kurt geht nicht nach Indien. Ich will ihn dir nicht rauben!“

„Papa, Papa, guter Herzensbaba!“ jubelte Armgard. „Danke, tausend Dank!“ Förster hatte sich sanft aus den Armen seiner Tochter befreit. Schnell öffnete er die Tür zum Nebenzimmer und rief Kurt. „Hier, mein lieber Kurt, übergebe ich dir mein höchstes Gut, mein einziges Kind, mache sie glücklich!“

Freudestrahlend lagen sich die jungen Leute in den Armen. Stumm, von Mühsung übermüht, wandte sich Förster ab. Kurts Mutter konnte das Glück, daß ihr Sohn nicht nach Indien ging, und daß er die Tochter seines Chefs heiratete, nicht fassen. Immer und immer wieder küßte sie die Tochter.

Schon nach kurzer Zeit fand die Hochzeit statt. Welch ein Fest, welcher Jubel herrschte in der Stadt. Alles jubelte dem Brautpaar zu. Nie konnte man sich ein ähnliches Fest entfallen.

Wiederum sind einige Jahre vergangen. Die Firma Förster u. Co. ist noch erweitert worden. Mit rührender Anhänglichkeit hängen die Arbeiter an ihrem jungen Chef und dessen Gattin. Hoch am Berge steht ein umfangreiches Spital und Erholungsheim für Arbeiter und Angestellte. Schulen und Kirchen sind von dem jetzigen Inhaber erbaut. Ist doch der Inhaber der Firma stets bemüht, für alle Arbeiter und Angestellte zu sorgen, ihre Not zu lindern.

Und weit über die Grenzen des Landes rühmt man die Wohlfahrtsanstaltungen der Firma Förster u. Co.

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weite Verbreitung.
Druck und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Vot.“

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 22.

Limburg a. d. Lahn, 27. Mai.

1914.

ö Saatenstand und Obstaussichten in Nassau.

Die strenge Winterkälte hat im großen ganzen dem Wintergetreide wenig geschadet; der vereinzelt lückenhafte Stand der Getreide- und Kleefelder rührt mehr vom Mäusefraß als vom Frost her. Der nasse März und die ersten vierzehn Tage im April haben durch die schweren Regen und kalte Bitterung einen ungünstigen Einfluß auf den Stand der Wintersaaten ausgeübt; in den letzten drei Wochen jedoch, bei der herrschenden trockenwarmen Bitterung, ist eine allgemeine Besserung im Saatenstande deutlich bemerkbar. Wenn nicht unvorhergesehene nachteilige Erscheinungen sich einstellen, ist auf eine gute Mittelernte von Roggen und Weizen zu rechnen. Obwohl an verschiedenen Stellen über Mäusefraß in den Klee- und Luzernefeldern geklagt wird — ausgeschlossen ist auch nicht eine mangelhafte Bestellung und die allzuhäufige Wiederkehr dieser Futterpflanzen auf ein und demselben Felde — so zeigen doch diese Futterpflanzen ein recht üppiges Wachstum, so daß bald mit Grünfütterung zu rechnen ist. Die Entwicklung der Wiesen ist in der letzten Zeit sehr gut vorangeschritten; eine gute Heuernte steht zu erwarten. Die Frühjahrseinstellung hat sich durch das nachkalte Märzewetter erheblich verspätet; dieselbe wurde erst am 14. April allgemein in Angriff genommen und ging inzwischen rasch und gut von statten. Bis auf den Rest des Kartoffellegens ist jetzt die Frühjahrseinstellung vollendet. Der Hafer wie auch die Gerste ist überall gut aufgelaufen, selbst da, wo wegen der Kleeinsaart etwas dünner geat wurde, läßt der Stand nichts zu wünschen übrig. Der Entwidlung des Unkrautes war die bisherige Bitterung sehr günstig; die Landwirte werden einen schweren Stand gegen dasselbe zu führen haben.

Was die Obsterteausichten angeht, so sind dieselben in Nassau, insonderheit am Taunus und Main, sehr gute. Die Kirschen haben, wie die Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen und Pflaumen sehr reich angefaßt. Die Früchte haben die Erbsegröße bereits überschritten. Die Blüte der Birn- und Apfelblüte ist auch gut verlaufen und der Fruchtansatz bei dem frühblühenden Kernobst ist ein recht befriedigender. Die meisten Kernobstbäume, die im verfloßenen Jahre eine gute Ernte lieferten, haben diesmal einen weniger starken Blütenfior entfaltet. Dasselbe gilt von den Zwetschenbäumen, die im Vorjahre eine selten reichliche Menge Früchte zur Reife brachten. Hier dürfte nur auf eine schwache Mittelernte zu rechnen sein. Obstschädlinge sind bis jetzt noch nicht auffällig aufgetreten.

Die Beerensträucher in den Gärten sind mit Früchten förmlich überfüllt. Die Weinberge sind in kräftigem Trieb, auch hier sind die Aussichten

günstig. So leben denn Landwirte, Obstzüchter und Winzer in freudiger Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr. Unser Wunsch ist, daß diese Hoffnung nicht durch Krankheiten, Schädlinge und Witterungsunbilden zerstört werde.

Arbeitskalender für den Monat Juni.

Von M. Dankler.

Der Juni ist der erste Erntemonat und bringt damit eine Fülle von Arbeiten.

Im Felde ist die Hauptarbeit auf die Pflege der Saaten gerichtet. Durch Hacken und Behäufeln der in Reihen stehenden Feldfrüchte verschafft man dem Sauerstoff ungehinderten Zutritt in den Boden und zu den Wurzeln. Gesät werden Johannisroggen, Futtermais (als Grünfütter) und Gründüngungslupinen. Da Roggen und Mais zu dieser Zeit beim Keimen gerne von den Vögeln aufgenommen werden, so färbt man die Saat mit Antivab, was die Tiere abschreckt, aber nicht giftig ist und auch den Haustieren keinen Schaden zufügt. Luzerne, Eparsette und Kleeschläge werden gemäht, grün versüßert und was zu viel ist, verheut. Zum Heuen brauche man Trockengefelle, damit ein öfteres Umarbeiten und damit Verluste vermieden werden. Für die im folgenden Monate beginnende Körnerernte müssen jetzt schon die Vorbereitungen getroffen werden.

Auf den Wiesen ist die Heuernte im vollen Gange, denn für die meisten Gegenden ist der Juni ja der erste Heumonat. Hier kann nur möglichste Beschleunigung immer und immer wieder empfohlen werden. Steht das Gras in Blüte und ist dabei das Wetter günstig, so warte man keinen Tag, sondern ziehe so viel Hilfskräfte heran, als nur eben möglich und heue, heue, heue! Heu, welches in der Grasblüte gemäht wird und ohne Regen einkommt, hat doppelt so viel Nährwert als anderes, welches erst in der Samenreife gemäht wurde und auch noch Regen erblet. Nach der Heuernte kann gejaucht und gewässert werden. Eine frühe Heuernte bedingt und ermöglicht auch einen guten Grummetaufwuchs.

Im Garten werden jetzt schon manche Beete leer, denn Früh Salat, Spinat, Radiese u. dergl. müssen nun abgeerntet werden. Die leer werden den Felder werden gedünat, umgegraben und sofort wieder bepflanzt. Geplant werden können noch späte Erbsen, d. h. Erbsen für den Spätgebrauch. Man nehme aber hierzu nicht etwa späte Sorten, sondern Frühsorten mit kurzer Entwicklungszeit. Ferner pflanzt man noch harten Kopfsalat, Endivien, frühen Wirring und Kohlrabi. Bis Johannis sollen auch die Wintergemüse, wie Rosenkohl und Krauskohl, gepflanzt sein. Es ist überhaupt gut, diese Gemüse ziemlich früh zu pflanzen, damit sie sich tüchtig entwickeln können. Winterkohl und Rosenkohl kann man auch zwischen die dicken Bohnen pflanzen (Zwischenpflanzung,

sie wurzeln jetzt schon gut an und entwickeln sich nach dem Abräumen ausgezeichnet). Junge Karotten oder Möhren für den Herbst- und Winterbedarf können noch einmal ausgesät werden, desgleichen Monatsradiese, Sommer- und Mairettig.

Im Obstgarten halte man die Saat- und Baumschulen rein. Die Baumlöcher für im Herbst zu pflanzende Obstbäume können schon ausgehoben werden. Die im Frühjahr gesäten Pflänzchen werden verlegt, damit sie tüchtige Wurzelballen bilden. Die schädlichen Insekten müssen fortwährend bekämpft und kurzgehalten werden, besonders die Raupen können jetzt vielen Schaden anrichten. Durch kurzes, scharfes Anschlagen der Äste kann man manche Sorten herunterholen. Bäume, die im Herbst oder Frühling gepflanzt wurden, müssen bei Trockenheit begossen werden.

Von den Beerensträuchern liefern die Erdbeeren die erste Ernte, dann folgen Kirschen, Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren. Sie sind in diesem Jahre meist gut durch die Blüte gekommen und versprechen eine gute Ernte. Alles, was im Obst- und Gemüsegarten nicht sofort gebraucht werden kann, wird im Sterilisierapparat eingefocht für den Winter. Erbsen, die schon einmal fehl gehen, kocht man vorher ab und sterilisiert sie nachher doppelt so lange, als gewöhnlich angegeben wird. Auch ein Vermischen mit Möhrchen ist zu empfehlen. Johannisbeerfaß eingefocht und sterilisiert, hält sich unbegrenzt. Eingefochte und sterilisierte Waldbeeren sind köstlich, sie verbreiten im Winter wahren Waldgeruch im Zimmer.

Die Pferde haben während der Erntezeit sehr viel unter Hitze und Insektenstichen zu leiden und soll ihr Pfleger sie nach Möglichkeit schützen. Fliegen und Bremsen sind besonders den Ställen fernzuhalten. Dieses geschieht, indem man in die geöffneten Fenster Gazeisenster einsetzt und die Türen durch mit Leinwand bespannte Rahmen ersetzt. Durch ein Ausstreichen der Ställe mit Kalkmilch, der Virolkarbol (5 Teile auf 100 Teile Kalkmilch) zugefetzt ist, soll man die Fliegen vollständig aus den Ställen halten. Es sind das neuere Mittel, von denen der Landwirt Gebrauch machen soll. Auch bringen mehrere Firmen Mittel zum Einreiben der Tiere, Bremsenöl usw. in den Handel, die ich noch nicht erprobt habe, die aber erprobt werden sollen. An heißen schwülen Tagen lasse man die Pferde der Heuwagen durch jüngere Leute festhalten und mit Laubbüscheln die Fliegen wegtreiben, ich habe das als 10-12jähriger Junge in der elterlichen Wirtschaft immer besorgt. Mancher Landwirt hat schon das Genick gebrochen, weil die gepeinigten Pferde plötzlich anzoogen und er vom hohen Heuwagen herunterfiel.

Die Rindviehställe müssen gleichfalls luftig und fliegenrein gehalten werden. Milchfäße, die eine gute Weide haben, brauchen nur fein Beifutter, höchstens gibt man abends noch ein

paar Bund frischen Klee. Klee soll niemals lagern, sonst erhit er. Gute, gehaltreiche Wiesen sind ein Schatz für den Landwirt, sie müssen ihm helfen im Sommer so viel zu verdienen, daß er im Winter mit geringerem Verdienste zufrieden sein kann. Es ist dieses nötig, denn im Winter, wenn der Mehlsack die Grundlage der Fütterung ist, ist der Verdienst nicht so groß.

Schweine leiden sehr unter Hitze. Man sorge daher für kühle Plätze, wo sie sich bewegen können und wenn möglich, Gelegenheit zum Baden haben. Kühnendes Grünfütter und frisches Wasser ist für Gedeihen und Gesundheit wichtig. Reinliche Reinlichkeit soll auch beim Schweine herrschen, denn das Schwein ist lange „nicht so ein Schwein“, als wie es verrufen ist; es lohnt Reinlichkeit und gute Pflege wie jedes andere Vieh.

Im Schafstall findet die Sommerlammlung statt und ist daher gute Pflege und große Aufmerksamkeit vonnöten. Das Gedeihen einer Schafherde hängt in erster Linie vom Schäfer ab und geht, obgleich es kaum zu glauben ist, in manchen Gegenden die Schafzucht zurück, weil tüchtige Schäfer fehlen. Dieses aber kommt daher, daß der Schäfer verachtet ist. Die Schäfer sollen nicht schlechter, sondern besser bezahlt werden, sie sollten nicht unter, sondern über den Knechten stehen und einen Jungen als Gehilfen erhalten, dann würde es an Nachwuchs nicht fehlen.

Für die Ziegen trockne man im Sommer eine tüchtige Portion grüner Zweige, wie Eschen, Hasel usw., sie sind im Winter dankbar dafür. Auch das Hüllunderlaub, welches im frischen Zustande nicht günstig auf die Milchabsonderung einwirkt, ist getrocknet ein gutes Futter. Am besten bindet man die Zweige, ehe sie pulvertrocken sind, in Bündelchen und verfüttert sie auch so im Winter.

Im Geflügelstalle ist noch gute Ernte. Wer seine Wintererier noch nicht eingelegt hat, der besorge es jetzt, wömmöglich bei nicht zu heißer Bitterung. Bei frühreifen Rassen sind die Hähne und Hühner zu trennen. Die Hähne werden gemästet. Bei guter Mast ist das Kastrieren überflüssig. Fleischhühner können noch ausgebrütet werden. Die Hühner erhalten jetzt viel Grünfütter, besonders wenn sie keinen freien Auslauf haben. Bei Weichfütter sei man vorsichtig.

Bei den Bienen jetzt nun die Haupt-schwarmzeit ein und ist der Juni auch ein Haupt-trachtmonat. Bei günstiger Bitterung honigen jetzt Wiese und Wald vorzüglich, die ersten Linden öffnen ihre Knospen und die blaue Kornblume spendet ihren beliebten Nektar. Trotzdem aber füttere man Ableger und Schwärme, damit sie stark in den Winter kommen. Sind die Vork-schwärme klein, so fange man die Königin aus und lasse den Schwarm wieder einziehen. Der Züchter muß die besten Honigpflanzen seiner Gegend studieren und immer mehr für die Verbesserung der Bienenweide sorgen.

Landwirtschaft.

Feldmäßiger Anbau von Runkel-rüben und Kohlrabi. Wenn die Runkel-rüben im Großbetriebe auch meist direkt an Ort und Stelle gesät und dann verzogen und gelichtet werden, so wird doch in vielen Gegenden die Pflanzung vorgezogen. Das Pflanzen geschieht am besten im Mai und es ist von Vorteil, wenn man dann einen Vorrat selbstgezogener Pflanzen zur Verfügung hat. Man kann dann feuchte, dunkle Tage zum Auspflanzen benützen, während bei trockenem Wetter das Anwachsen viel schwerer ist und oft nur durch Begießen erzwungen werden kann. Die Pflanzen werden in einem Abstände von 40—50 Zentimeter in 60 Zentimeter Reihenweite gesät. Die Runkelrüben lieben keine frische Düngung, sind aber für Kunstdünger dankbar.

Der Untergrundpflug ist sehr wichtig, um die kostenlosen Düngvorräte des Bodens zu erschließen. Es ist nämlich selbst in guten Lagen nicht ratsam, die Ackerkrume tiefer als 20 Zentimeter herumzuwühlen, die Ausnutzung der tieferen Schichten muß durch Lockerung mittels des Untergrundpfluges besorgt werden. Aber auch durch tiefgehende Pfahlwurzel, so durch Rubinen und Lathyrusarten, wird eine ganz vorzügliche Ausnutzung und Lockerung des Untergrundes herbeigeführt.

Maulwürfe auf Wiesen. Manche Landwirte sehen es zwar nicht ungern, wenn der

Maulwurf einmal ihre Wiesen revidiert; mehren sich die Maulwürfe aber, so greifen sie doch alsbald mit Fellen ein. Das ist nicht richtig. Der Maulwurf ist seiner Natur nach ein ungeselliges Tier, welches am liebsten in einem größeren Distrikte allein lebt. Er muß dieses auch, denn sein Nahrungsbedürfnis ist so groß, daß sich nicht mehrere in einem Gebiete ernähren können. Ziehen sich aber nun viele Maulwürfe in einer Gegend zusammen, so ist das ein Zeichen, daß dort ein besonderer Nahrungsüberfluß herrscht. Da der Maulwurf nun aber besonders schädliche Tiere, wie Engerlinge und ähnliche Larven, frist, so ist sein Erscheinen hier von Nutzen. Erschien er hier nicht in größerer Anzahl, so würden die schädlichen Engerlinge überhand nehmen und alles vernichten. Sind aber die Schädlinge vernichtet, so ziehen die Maulwürfe von selbst fort, sonst wären sie in wenigen Tagen verhungert. Daß die Maulwürfe auch die Regenwürmer fortressen, ist zwar nicht so angenehm, schadet aber auch nichts, denn zu viele Regenwürmer können auch recht lästig werden. Sofern die Maulwürfe den Boden der Weiden, daß das Vieh eintritt, so fange man nicht die Maulwürfe, sondern walze die Weiden.

m. Konservierung der Rauche. Früher wurde häufig der Rat gegeben, die Rauche mit Zusatz von Konservierungsmitteln zu versehen, weil man sich dadurch ein Festhalten der wertvollen Stickstoffsubstanzen in der Rauche versprach. Heute ist man bestrebt, die Rauche in einem besonderen Behälter aufzufangen. In diesem Behälter (Rauchegrube) muß die Rauche, bevor man sie verwendet, eine Gärung durchmachen. Zur besseren Konservierung gieße man in die Grube etwas billiges Öl oder auch Petroleum, welches dann an der Oberfläche der Rauche schwimmt, den Zutritt der Luft abhält und das Verdunsten von Ammoniak hindert. Ferner ist dafür zu sorgen, daß die Grube durch einen dicken Bodenbelag abgeschlossen ist, um den Luftzutritt zu erschweren.

m. Die europäische Seide ist häufig anzutreffen; sie befällt ziemlich zahllos alle Pflanzen. Die Beseitigung ist nicht leicht und dabei sehr wichtig, da man damit rechnen muß, daß sich die es Unkraut noch immer weiter ausdehnt. Die Bekämpfung muß mit einem sorgfältigen Abmähen der befallenen Stellen einleiten, das Abgemähte ist zu trocknen und zu verbrennen. Nachdem sind die befallenen Stellen mit verdünnter Schwefelsäure zu überbrausen, und zwar nehme man einen Liter rohe Schwefelsäure auf 200 Liter Wasser. Auch ist ein gutes Bedecken mit Aschfalk angebracht. Bevor das Feld wieder mit Gräsern, Klee oder Luzerne besät wird, ist Getreide oder noch besser eine Hackfrucht anzubauen.

Milchwirtschaft.

Käsestoff. Jede Milch enthält einen bestimmten Gehalt an Käsestoff, der in der Milch in geeigneten Zustande vorhanden ist und die schleimige Beschaffenheit der Milch verursacht. Durch schwache Säuren (Lab) trennt er sich und wird als Quark oder Bruch ausgeschieden. Dieser einfache Quark, auch Quarkkäse oder Matschkäse genannt, ist ein ganz hervorragend gesundes und bekömmliches Nahrungsmittel. Trotz seines geringen Preises ist er dem Fleisch an Nährkraft überlegen und zugleich wirkt er sehr günstig auf die Verdauung ein. Auch regelt er den Stuhl, und seine Bakterien beeinflussen die Tätigkeit des Mastdarmes und schützen vor der Fleisch- oder Darmvergiftung. Mancher Reiche, der zu viel Fleisch und Reizstoffe zu sich nimmt, u. dadurch an Stoffwechselkrankheiten leidet, könnte durch reichlichen Genuß dieses Käses seinen Zustand bessern und sein Leben verlängern. Die nach dem Ausschneiden des Quarkes zurückbleibende wässrige Flüssigkeit heißt Molken oder Käsewasser; sie enthält Salze und Miltzucker und ist daher ein gutes Getränk für Blutarme (Molkenkur).

Milch von verflüchtigten Kühen ist unappetitlich und übelriechend und nicht ohne Gefahr zu genießen. Sie sollte als Nahrungsmittel gar nicht in Betracht kommen und kann nur ohne Gefahr genossen werden, wenn sie längere Zeit gelockt wurde. Dann ist sie aber als Genußmittel überhaupt schon minderwertig. Verflüchtigte Röhre müssen ohne jede Rücksicht ausgemerzt werden. Sie bilden eine Ansteckungsgefahr für die noch gefunden Tiere und es ist auch heute noch nicht sicher,

daß ihre Krankheit auch auf Menschen übertragen werden kann.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Weinrebe und Bodenwärme. In unsern Breiten, die dem Weinstock und der Rebenzucht nicht so günstig sind wie der sonnige Süden, muß die vorhandene Wärme nach Kräften ausgenutzt werden. Nun weiß man, daß die Luft in der Nähe des Bodens immer wärmer ist als in höheren Schichten. Die unteren Früchte der Reben erhalten daher mehr Wärme als die oberen, daher reifen sie eher, sind süßer und ergeben die edelsten Weine. Der erfahrene Winzer sucht daher seine Reben so nahe an den Boden zu bringen, wie nur eben möglich, und man kann die größere oder geringere Kunst und Sorgfalt eines Winzers schon daran erkennen, ob die Vogreben sich höher oder tiefer am Stocke befinden. Aber eines schickt sich nicht für alle. In Gegenden, wo man billigere Tischweine zieht, wo also die Erzielung größerer Mengen von besonderer Bedeutung ist, müssen die Stöcke höher gehalten werden.

Trübe, junge Weine entstehen oft durch unvollkommene Gärung. Bringt man eine teilweise mit dem trüben Weine gefüllte Flasche an einen warmen Ort, so kann man schnell feststellen, ob die Trübung von schlechter Gärung herkommt. Ist nämlich noch vergärbare Zucker im Wein, so beginnt in der Wärme die Gärung in der Flasche wieder, was man aus dem Aufsteigen der Blasen ersehen kann. Ein solcher Wein muß dann in erhöhter Temperatur wieder in Gärung gebracht werden, dann wird er von selbst klar werden.

Forstwirtschaft und Jagd.

Einzel- oder Büschelpflanzung. Bei der Einzelpflanzung erhält je ein Pflanzloch auch nur eine Pflanze, bei der Büschelpflanzung werden mehrere Pflanzen in ein Pflanzloch gesetzt. Die Büschelpflanzung ist aber nur in ganz seltenen Fällen zu empfehlen, nämlich dann, wenn ein sehr starker Wildverbiß zu fürchten ist. Die inneren Pflanzen werden dann durch die äußeren geschützt. Andererseits aber kümmern die Büschelpflanzen auch länger, bilden Brutstätten für schädliche Insekten und Anlässe zu Verwachsungen und Verkümmierungen. Es ist daher entschieden besser, wenn man bei drohendem Wildverbiß zu einem anderen Schutzmittel, etwa zum Bizolpulver, greift, welches ebenso einfach in der Anwendung als billig im Gebrauch ist.

Löcherpflanzung. Die Löcherpflanzung ist die einfachste und natürlichste aller Pflanzungsarten, denn selbst der Laie, der vom Pflanzen keine Ahnung hat, wird, wenn er eine Pflanze in den Boden setzen will, stets ein entsprechendes Loch auswerfen. Die Anlage und Größe der Löcher richtet sich nach der Bodenart und der Pflanze, die hineinkommen soll, und ist sehr wichtig. Als ein allgemeiner Grundsatz darf angenommen werden, daß die Löcher um so größer sein müssen, je fester und bündiger der Boden und je bedrohlicher das Unkraut ist. Die Pflanzen müssen Platz für das mitgebrachte Wurzelwerk haben; die Wurzeln müssen sich im Pflanzenloch erholen und kräftigen, ehe sie in die rauhen Erdschichten eindringen können. Jede Quetschung, Drückung und Verbiegung der Wurzel muß vermieden werden.

Der verbreitetste Jagdhund in Deutschland und Oesterreich ist zur Zeit wohl der deutsche Vorstehhund, ein kräftiger, edler Hund von großem Gebrauchswert. Der kurzhaarige deutsche Vorstehhund ist mittelgroß und hat einen trockenen Kopf mit breiter Stirn und leicht gewölbtem Schädel. Der breite Fang erscheint abgestumpft. Die Rippen fallen über und bilden am Maulwinkel eine ausgeprägte Kante. Der Hals ist mittellang und kräftig, die Brust breit und tief. Die Räufe sind gerade und muskulos. Die dichte und derbe Behaarung macht ihn sehr widerstandsfähig. In der allgemeinen Leistung übertrifft er seine ausländischen Kollegen.

Obst- und Gartenbau.

Eine neue Art von Baumpflanzung wurde in diesem Frühjahr versucht. Unten in das Pflanzloch, welches etwa 3/4 Meter tief und 1 1/4 Meter weit aufzuwerfen ist, füllt man, nachdem das Loch etwa vier bis fünf Wochen offen gelegen hat, eine starke Schicht von Laub und Reifig und bedeckt diese, damit sie sich hinreichend senken kann,

mit einer Erdschicht. In diesem etwa zu einem Viertel gefüllten Zustande bleibt das Loch wieder einige Wochen liegen; dann wird bis zur Höhe der Pflanzstelle die gut zerkleinerte Erde eingeworfen. Zwischen diese aber bringt man kreuz und quer von der Sohle des Pflanzloches bis ungefähr zur Oberfläche Reiserwollen, Holzstücke, dicke Holzweige, halbvertrocknete Holzreste und Pflanzenstengel in das Loch hinein. Auch dieses läßt man wiederum einige Wochen sich setzen. Erst dann beginnt man mit der Pflanzung. Auf diese einfache und kostlose Weise schafft man sich eine Bodenlüftung, die es dem Sauerstoff der Luft jahrelang ermöglicht, bis auf die Sohle und Wandungen des Loches einzudringen und die mineralischen Stoffe löslich zu machen. Ein weiterer Vorteil dieser Methode ist der, daß die Feuchtigkeit sich gleichmäßig verteilt und selbst in sehr dünnen Jahren außerordentlich lange vorhält. Geradezu Wunder soll dieses so einfache und für jedermann ohne jede Schwierigkeit und ohne alle Kosten durchführbare System auf die Wurzelbildung haben. Das Wurzelnetz wird, wie man wiederholt an nach ein, zwei und drei Jahren zu diesem Versuche wieder ausgehobenen Bäumen festgestellt hat, in kurzer Zeit so stark und kräftig, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist, daß — wie es sonst so oft vorkommt — das Wachstum stockt, sobald die Wurzel an der Grenze der Grube angekommen sind. Angestellte Versuche haben ergeben, daß Bäumchen, gepflanzt in vorstehender Weise, den Stand anderer, jahrelang vorher nach der landläufigen Methode gepflanzter Bäumchen in wenigen Jahren erreichen.

Einige Regeln bei der Kartoffelbearbeitung. Das Hauptfordernis bei der Kartoffelkultur ist die Bearbeitung des Bodens. Die Pflanzen bedürfen zum guten Wachstum der Luft, der Wärme und nährstoffreichen Erde; dann müssen die Feuchtigkeitsverhältnisse geregelt und die Unkräuter vertilgt werden. Zu diesem Zwecke muß der Boden so früh wie möglich geeget werden. Man warte nicht, bis die ersten Keimspitzen der Kartoffeln sich zeigen, sondern man beginne mit dem Eggen, sobald sich das erste Unkraut zeigt. Es läßt sich dann am besten beseitigen, stört die Kartoffel nicht in ihrem Wachstum und nimmt ihr keine Nahrung fort. Der Boden wird dadurch locker gemacht und die frei- und hohl liegenden Knollen mit Erde bedeckt. Dieses Eggen kann mit einer leichten Kartoffellegge geschehen; später, beim Herauskommen der Pflänzchen, nimmt man eine schwere Egge. Ist man genötigt, bei ziemlich feuchtem Boden zu eggen, so zerdrückt man die etwa entstandenen Schollen durch Ueberwalzen. Mit dem Hacken wird begonnen, wenn man die Kartoffelreihen deutlich unterscheiden kann. Bei Frühkartoffeln genügt ein einmaliges Hacken, weil dieselben sich zu rasch entwickeln und das Hacken dann den Pflanzen schaden könnte; bei Spätkartoffeln dagegen ist ein zweimaliges Hacken Bedingung, und zwar muß zuerst tief gehackt werden, während beim zweiten Male nur ein Auslockern des Bodens genügt oder umgekehrt. Am besten gebraucht man zum Aufhacken eine Handhacke. Die Pferdehacke kann nur da angewendet werden, wenn die Kartoffelfelder quadratisch angelegt sind und ein kreuzweises Hacken gestatten. Als letztes Mittel bei der Bodenbearbeitung kommt das Behäufeln in Betracht, welches je nach der Bodenbeschaffenheit für die Kartoffel von großem Nutzen ist. Ist der Boden z. B. bindig und verkrustet er leicht, so nimmt die um die Pflanze angehäufte Erde hinreichend Feuchtigkeit auf und das überflüssige Wasser läuft ab. Ist der Boden dagegen durchlässig und leicht, so daß allzugroße Trockenheit eintreten könnte, so tut man am besten, das Behäufeln zu unterlassen. Man sorge dann für öfteres flaches Behaden, weil hierdurch dem Boden die Feuchtigkeit erhalten bleibt. Das Behäufeln geschieht nur bei trockenem Wetter und wenn die Kartoffelpflanzen so groß sind, daß sie nicht von der Erde bedeckt werden können. Man häufele nie kurz vor oder während der Blüte, da dann leicht der Knollenansatz verzögert wird.

m. Endivien. Man unterscheidet krause und glatte Endivien, letztere werden auch Escariol genannt. Alle Endivien verlangen einen guten, lockeren Boden und eine sonnige Lage. Man streut den Samen im Mai oder Juni auf ein freies Beet und verjeht die jungen Pflanzen, sobald sie das vierte Blatt gebildet haben, in Abständen von mindestens 30 Zentimetern. Gaben sich die Pflan-

zen gut entwickelt, so beginne man an trockenen Tagen nach und nach mit dem Bleichen. Man faßt den ganzen Pflanzenbusch, ohne die untersten Blätter, zusammen und bindet ihn ungefähr eine Handbreit über dem Boden und etwa 6—7 Zentimeter nochmals mit Bast zusammen, damit verhindert wird, daß weder Licht noch Feuchtigkeit in das Innere dringen kann. Bei starkem Regen überdeckt man die Pflanzen mit Lüten aus wasserdichtem Papier. Die Winterendivien werden vor Eintritt des Frostes, nachdem sie zusammengebunden sind mit dem Ballen aus der Erde gehoben, im Keller in feuchten Sand eingeschlagen.

m. Bekämpfung der Erdflöhe. Die Erdflöhe sind arge Feinde der jungen Pflanzen, bevor sie sich hinreichend entwickelt haben. Sie treten besonders störend bei trockener Witterung und sonniger Lage auf. Um dieselben zu vertilgen, bestreue man die Pflanzen früh morgens im Tau mit Dfenruß, Holzasche oder Tabakstaub und wiederhole dies, so oft es geregnet hat. Häufiges Begießen der Pflanzen an sonnigen Tagen ist ebenfalls von Vorteil. Je schneller und kräftiger sich die Pflanzen entwickeln, desto weniger Schaden können die Erdflöhe anrichten.

m. Den Rosen- oder Sprossen Kohl kann man noch sehr gut auf abgetragenen Spinat- oder Erbsenbeeten anpflanzen. Eine vorzügliche Sorte ist der Herkules. Dieser Rosenkohl steht wegen des überreichen Ansazes und der schnellen Entwicklung von großen geschlossenen Rosen an der Spitze aller Sorten. Die Pflanzen sind von kräftigem Wuchs und mittlerer Höhe.

Vieh- und Geflügelzucht.

Geistige Befähigung der Pferde. Obschon man in den letzten Jahren einerseits dem Pferde die hohe Intelligenz, die ihm seit aller Zeit zugeschrieben wurde, absprechen möchte, andere ihm dagegen Kräfte zuschreiben (Rechnen), die es nicht besitzt, so kann man sich doch täglich von seiner Klugheit überzeugen. Das Pferd hat ein gutes Personengedächtnis. Es hört schon am Schritt, wenn sein Herr oder ein Bekannter naht. Ein Pferd, welches mir die Kohlen bringt, bekommt jedesmal eine Schnitte Brot und guckt auch so lange zum Fenster herein, bis das Brot da ist. Naht mein Dienstmädchen, welches schon einmal zankte, so legt es ärgerlich die Ohren in den Nacken und prustet. Auch Zeit- und Ortsinn sind gut ausgebildet. Hat das Pferd einmal einen Weg gemacht, so findet es denselben auch bei dunkler Nacht mit Sicherheit. Die höchsten Beweise der Klugheit aber geben die wilden und halb wilden Pferde, die auf sich selbst angewiesen sind und Freiheit des Handelns haben. Dagegen sind die Rechenkunststücke, das Wurzelziehen usw. reine Mähdchen. Die Tiere verstehen wohl einzelne Befehle, verstehen aber die menschliche Sprache nicht in dem Maße, um derart verwickelte Aufgaben zu lösen. Solange ihre Vorführer nicht sagen können: Du, Hans, nun wiehere einmal 16 Mal, gehe einmal 22 Mal den Hof herauf und herunter, hole einmal von dem Hausen unten 450 Rüben und lege sie in Reihen von 9 nebeneinander und ähnliche Sachen, eher sind sie nicht ernst zu nehmen. Das verrückte Klopfen mit der Vorderfuß hat keinen Sinn.

Maßverhältnisse des Kindes. Ein gut gebautes Kind muß einen breiten, horizontalen Rücken, eine entsprechende Länge des Rumpfes, ein breites Becken und eine tiefe Brust haben. Von einem Kenner werden folgende Maße angegeben. Mißt das Tier vom Boden bis zum Widerrist 132 Ztm., so darf die tiefste Stelle des Rückens nicht weniger als 130 Ztm., die höchste Stelle des Kreuzes jedoch nicht mehr als 142 Ztm. betragen. Die Länge des Rumpfes soll auch in einem gewissen Verhältnis zur Höhe des Tieres stehen. Sie ist bei ausgewachsenen Rindern genügend, sobald sie die Widerristhöhe und zwei Zehntel derselben beträgt. Bei 132 Zentimeter Widerristhöhe müßte demnach die Länge des Rumpfes 158 Ztm. betragen. Gemessen wird von der Zugschwinge bis zum Gesäßbeinhöcker. Die Breite der Brust und des Kreuzes sollte wenigstens ein Drittel der Widerristhöhe, somit 43 Ztm., die Tiefe der Brust die Hälfte der Widerristhöhe, nämlich 66 Ztm. betragen. Finden wir bei einem Kinde die Maße, so haben wir ein Tier von uns mit langem Rumpfe, gutem, ebenem Rücken, breitem Kreuz, breiter Brust, tiefem Rumpf und ver-

hältnismäßig kurzen Beinen. Das Tier wird durch seine hübschen Formen einen guten Eindruck machen.

Die Lähmung der Schweine, welche besonders in nassen, kalten Jahren sehr verbreitet ist und großen Schaden anrichtet, ist meist eine Folge von Erkältung. Die Erkältung aber wird einerseits wieder in vielen Fällen herbeigeführt durch zu nasses Lager und Unreinlichkeit und Zugigkeit der Ställe. Das Schwein ist absolut kein Sumpftier, kein halber Frosch, und wenn es auch einmal gern im Moraste wühlt, so ist doch ein stets nasser Stall für seine Gesundheit von großem Nachteil, und eine häufig eintretende Folge ist eben die Lähmung. Diese tritt gewöhnlich im Kreuz; es kann das kranke Tier nur mit Mühe bewegen. Als Gegenmittel werden Einreibungen mit Terpentinöl angeraten, doch kann ich eine Kaltwasserkur aus eigener Erfahrung noch mehr empfehlen. Diese besteht darin, daß man dem Tiere einige Gießkannen voll Wasser ohne Brause, mit starkem Strahl auf die schmerzenden Stellen gießt und es dann auf einem trockenen Lager möglichst warm zudeckt. Gelingt es, das Tier in Schweiß zu bringen, so ist die Besserung und bei mehrmaliger Wiederholung die Heilung fast sicher. Will das Schwein nicht ruhig liegen bleiben, so werden ihm einfach die Beine zusammengebunden. Die krampfhaften Bewegungen, die es vielleicht trotzdem noch macht, bringen es höchstens noch mehr in Schweiß, schaden also nichts. Besser als Seilmittel sind natürlich Vorbeugungsmittel, also Trockenhaltung der Ställe und Schutz vor Zugwind. In nasskalten Tagen sollten auch Schweine um so weniger herausgelassen werden, je feiner und entwickelter die Rasse ist.

Gesundheitspflege.

Kollodium. In vielen Familien fehlt das nützliche, so vortreffliche und spottbillige Kollodium. Kollodium ist in Aether aufgelöste Schießbaumwolle und sieht klar wie Wasser aus. Häufig genug erhalten die Leute Wunden an Händen und Füßen beim Waschen, Schuern, Abreibungen durch Schuhwerk, Schnitt- und Stichwunden. Das Kollodiumfläschchen muß stets sehr gut verkorft sein, und bei seiner Anwendung bedient man sich eines kleinen Pinselchens, um die Wunden zu bestreichen. Es bildet sich ein Häutchen, welches den Luftzutritt abhält und so eine baldige Heilung bewirkt; das Bestreichen muß jedoch öfter erfolgen. Nimmt man Kollodium, dem einige Tropfen Glycerin zugesetzt sind, so löst der Ueberzug nicht und ist ein einmaliges Bestreichen hinreichend. Bei Brandwunden stillt Kollodium den Schmerz sofort; bei Frostbeulen brennt es im Anfang, heilt aber schnell.

Das Geben von Lasten ist ein vielgepflegener Sport, dessen Zweckmäßigkeit für die Gesundheit aber häufig überschätzt wird. Niemals soll man Lasten bis zur Erschöpfung strecken oder heben; besonders Anfänger überschätzen ihre Kräfte oft.

Saaten-Bericht

(Mey u. Comp. in Steglitz bei Berlin).
Berlin-Steglitz, 20. Mai. In Grassaaten bleibt das Geschäft immer noch lebhaft. — Außer dem waren in Serradella und Lupinen gute Umsätze zu verzeichnen.
 Wir liefern und notieren ab Steglitz oder Berlin in seidefreien Qualitäten per 50 Kilo: Rotklee, russischen 85—90 M., Rotklee, schlesischen oder polnischen 90—99 M., Rotklee, französischen 65—80 M., Weißklee, helle Dualitäten 120—130 M., mittlere Qualitäten 95—110 M., Schwedenklee 70—88 M., Gelbklee 26—34 M., Wundklee 58—65 M., Luzerne, Provencer 62—72 M., Luzerne, italienische 56—63 M., Luzerne, Turkestan 46—52 M., Infarnatfles 24—28 M., Timotee, amerikanischen 26—35 M., Timotee, deutschen 32—40 M., Engl. Raygras 16 bis 20 M., Ital. Raygras 17—22 M., Franz. Raygras 46—56 M., Weizenrispengras 54—60 M., Serradella 12—14 M., Lupinen, gelbe 10 M., Lupinen, blaue 9 M.

Marktbericht über Kartoffeln,
 von Wilhelm Schiftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

In der Berichtswoche fanden die nicht bedeutenden an den Markt gebrachten Qualitäten von

Kartoffeln bei ermäßigten Forderungen seitens der Abgeber glatte Aufnahme. Wenn auch um diese Jahreszeit keine nennenswerten Umsätze mehr getätigt werden, nachdem die größeren Ablieferungen fast vollständig beendet sind, zeigt sich der Markt für die Angebote einzelner Waggons gut aufnahmefähig. Nicht ohne Einwirkung auf die Stimmung mag vielleicht auch der Umstand sein, daß die ungarische Frühkartoffelernte etwas verspätet ist und daher auf das waggonweise Angebot von Frühkartoffeln ungarischer Provenienz kaum vor Mitte Juni zu rechnen sein dürfte.

Beim Kartoffelmarkt wurden Futterkartoffeln gefragt. Speisekartoffeln: Märker, Imperator: 1.40—1.70 M.; Magnumorten: Erna, Uptodates, Magnumbonum: 1.70—1.90; Fabrikkartoffeln: je nach Stärkegehalt: 1.30—1.50 M. Die Preise verstehen sich per 50 Kq. in Waggonladungen von 10 000 Kq. parität Breslau.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19.—25. Mai 1914.

Bei fester Grundtendenz bewegten sich die Getreidepreise in der Berichtswoche zunächst in aufsteigender Richtung, um schließlich wieder leicht abzuschwächen. Eine sehr wirksame Anregung boten dem Weizenmarkte Klagen über Insekten Schäden in einem Teile des amerikanischen Anbaugebietes. Die damit zusammenhängende Erhöhung der amerikanischen Preisansprüche veranlaßte die russischen Exporteure, ihre Forderungen gleichfalls zu steigern, trotzdem dort inzwischen reichliche Niederschläge erfolgt sind, so daß die Ernteaussichten wieder günstig beurteilt werden. Dagegen wollen die Klagen über den Felderstand in Ungarn noch immer nicht verstummen, und da inländisches Angebot fast vollständig fehlt, so machte die Aufwärtsbewegung in Budapest weitere Fortschritte. Auch Frankreich ist andauernd auf Import angewiesen, so daß günstigere Witterungsverhältnisse eine weitere Preisanspannung nicht zu verhindern vermochten. Gegen Ende der Woche flaute die Stimmung allgemein ab, als in Amerika eine ruhigere Beurteilung der Ernteschäden Platz griff und die Weltverschiffungen infolge starker Beteiligung Rußlands einen erheblichen Umfang aufwiesen. In Deutschland erweckte warmes, trockenes Wetter für verschiedene Gebiete, in denen es vorher an genügenden Niederschlägen gefehlt hatte, Besorgnisse bezüglich der Saaten, doch sind seit Samstag überall reichliche Regenfälle vorgekommen, die zweifellos sehr günstig auf das Wachstum sämtlicher Pflanzen eingewirkt haben dürften. Unter dem Einflusse der amerikanischen Haussse und der erwähnten Saatenstands Klagen erfuhren die Lieferungspreise sämtlicher Artikel am Berliner Markte eine weitere Befestigung. Angesichts der zuletzt eingetretenen fruchtbareren Witterung vermochten sich die höchsten Preise zwar nicht zu behaupten, doch ist gegenüber der Vorwoche immer noch eine Wertbesserung festzustellen. Im Warengeschäft wurden für Weizen und Roggen bei schwachem Angebot zum Teil wesentlich höhere Preise bemilligt. Auch Hafer war bei gesteigerten Forderungen von Händlern und Exporteuren gezogen. Russische Gerste hat weiter im Preise angezogen, Mais blieb gleichfalls in fester Haltung, da Argentinien weitere Rückkäufe vornahm.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	(-)	181 (+7)	170 (-)
Danzig	209 (-)	172 1/2 (-2 1/2)	170 (-3)
Stettin	202 (+5)	171 (-1)	165 (-2)
Posen	201 (-1)	166 (-4)	161 (-)
Breslau	204 (+4)	166 (-3)	160 (-3)
Berlin	212 (-5)	175 (-4)	183 (-)
Magdeburg	207 (-3)	174 (-4)	177 (+4)
Halle	212 (+3)	176 (-2)	180 (-)
Leipzig	203 (-3)	176 (-2)	177 (+2)
Dresden	210 (-)	173 (-1)	176 (-)
Hofstad	195 (+3)	171 (-1)	(-)
Hamburg	213 (+5)	180 (-5)	180 (+4)
Hannover	206 (-6)	178 (-6)	180 (+4)
Düsseldorf	218 (-3)	180 (-2)	180 (-)
Köln	213 (-3)	177 (-5)	179 (+1)
Frankfurt a. M.	222 1/2 (-2 1/2)	180 (-2 1/2)	188 (+2)
Mannheim	220 (-2 1/2)	182 1/2 (-)	187 (-)
Strasbourg	217 1/2 (-2 1/2)	172 1/2 (-)	190 (-)
München	226 (+7)	180 (+5)	178 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 214 (+1,75), Sept. 199,25 (+1,75), Best Mai 239,80 (+4,75), Paris Mai 235,25 (+3,25), Liverpool Juli 165,55 (-), Chicago Mai 149,60 (+0,60); Roggen: Berlin Juli 172,25 (+0,75), Sept. 164 (+0,25); Hafer: Berlin Juli 167,75 (+2,50), Sept. 162,75 (+2,75); Futtergerste: Südruss. fr. Sbg. unverz. schwimm. 117,50 (+2), Mai 115,75 (+1,75); Mais Argent. Mai/Juni 112 (+1), Donau schwimm. 116 (+4) Mark.

Besichtigungsreise nassauisch. Landwirte in die Pferdezüchtgebiete der Rheinprovinz.

Die durch eine Beihilfe des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstützte und unter Führung des Abteilungsvorstehers der Landwirtschaftskammer, Herrn Landwirtschafts-Inspektor Kaiser durchgeführte Besichtigungsreise in die Pferdezüchtgebiete der Rheinprovinz nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Am 18. Mai versammelten sich die 30 Teilnehmer, die aus allen Teilen

des Regierungsbezirkes zusammengekommen waren, in Köln und nahmen dort eine kurze Instruktion und eine Beschreibung der für den Besuch in Aussicht genommenen Zuchtgebiete entgegen. Der erste Besichtigungstag führte die Teilnehmer sodann in eine Anzahl großbäuerlicher Betriebe in Strümp, Osterrath und Hardt. Die Betriebe machten mit ihrem vorzüglichen Viehbestand, den praktischen und guten Gebäuden und den üppig stehenden Weiden des Rheintales einen guten Eindruck. Die Feldfrüchte hatten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen stark gelitten und konnten somit kein richtiges Bild von der Höhe der landwirtschaftlichen Kultur geben. Trotzdem konnten die Teilnehmer die gute Leitung der Betriebe an den fast unkrautreichen Feldern und dem guten Zustand der gesamten Viehbestände erkennen. In Pferdezüchterischer Beziehung gaben die Betriebe wertvollen Aufschluß über die zweckmäßigste Haltung der Mutterstuten und eine richtige Aufzucht der Fohlen. Der zweite Tag führte in die Gegend von Nachen zu den Großzüchtern der Rheinprovinz und zwar in die weltbekanntesten Bestände der Herren Meulenbergh, Hofstadt, Meulenbergh, Neumerbern, Nansen und Breill. Hier bot sich den Teilnehmern ein unvergleichliches Bild hochgezüchteter Kaltblutpferde, wie sie besser im Stammlande Belgien unmöglich vorhanden sein können. Auf allen Weiden Mutterstuten mit Fohlen, denen man trotz ihres jugendlichen Alters ihren züchterischen Wert ansehen konnte und für die Preise von 900—2000 M. und mehr gefordert wurden. Hengste, deren Preise zwischen 5—20 000 M. schwankten, und einzelne besonders hervorragende Tiere, die auch für 100 000 M. nicht zu haben waren, wechselten ab mit Stuten von einer züchterischen Vollendung, wie sie auch die vermöhntesten Kenner nicht erwarteten. Interessant war es für die Teilnehmer, zu sehen, daß diese Züchter auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht großes leisten und die lebhafteste Unterhaltung zeigte deutlich, mit welchem Interesse die Landwirte den Lehren dieser Meister der Zucht lauschten. Die bekannte rheinische Gastfreundschaft versammelte die Teilnehmer sodann an einem reich gedeckten Tisch und gab ihnen willkommenen Anlaß, den Züchtern der Rheinprovinz und dem Führer der Reise ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Den dritten Tag widmeten die Landwirte der Besichtigung der Werkbund-Ausstellung in Köln.

Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise waren sich in dem Wunsche einig, daß die Landwirtschaftskammer alljährlich solche Reisen veranstalten möchte, und es ist zu erwarten, daß die Kammer die in diesem Jahre zum erstenmale und mit so großem Erfolge durchgeführte Maßnahme auch ferner beibehalten wird.

Drei Freunde des Landmannes
die ihm seine Arbeit erleichtern, seine Erträge steigern und sich in kurz. Zeit bezahlt machen, sind unsere



Drig. Mays Separator „Siegena“ D. R. Pat.
Buttermehner „Mhenania“
Butterfaß „Greifhor“
Ausführliche Preisliste u. Off. erhalten Briefl. gratis und franco.

v. d. alleinig. Fabrikanten
Josef Mays u. Co.
Genes a. d. Sieg No. 130
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 17
Eine 5. J. Karte genügt.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau
empfiehlt ihre
Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel
in vorzüglichster Qualität billigt. 27
Preisofferten und Muster auf gesl. Anfragen.

1914er Ital. Hühner
beste Eierleger, ca. 3 Monat alt
h. 1.40 M., grössere ca. 4
Monat alt a. 1.60 M. Bei
90 Stk. franko. Geflügel
aller Art Leb. Ankunft.
Bezirkstierärztl. Unters.
suchung. Preisliste gratis.
Geflügelhof zum Strauss-
Buchen (Baden).
26



Honigfliegenfänger,
„Aerogon mit dem Stift“
der beste u. prakt. der Welt.
Prima fr. Beleimung. Ga-
rantie f. jed. St. 100 Stk.
2.50 M. b. 250 St. fr. Nachn.
I. Bähr, Wartenfels 55
35 Bayrisch-Oberfr.

Junger kräftiger
Hausburische
gesucht. 4205
T. W. Klein.

Marke „Monopol“
**H & S- od. Haueisen-
Sensen**
sind seit 1803 die besten
Besonders zäh und hart.
Andreas Diener,
Limburg.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 33

Rüchenmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
4265 **W. Schaller,**
Carlton-Hotel Bad Nauheim,
früher in Gms.

Züchtiger Bädergefelle
gesucht. 4266
Karl Baier.
Ein älterer **Anecht** der
melken kann, f. leichte landw.
Arb., sof. gesucht. 3955
Wo. sagt die Exped.

Zuberläff. Fuhrmann
für Auswärts gesucht.
Maschinen-Fabrik Scheid,
Limburg. 4273

**Züchtiger Sattler- und
Lapezierergehilfe** auf dau-
ernd gesucht. 4154
August Döppes,
Limburg, Frankfurterstr. 17.

Bäderei-Einrichtung
bestehend aus Teigmühle,
Teigteilmaschine, Teig-
knetmaschine mit Motor,
Schrotmühle und sonstigem
Inventar, gut erhalten, bill.
zu verkaufen. Anfragen bef.
unter K. 4300 die Expedition
dieser Zeitung.

Bädergefelle
und ein **Lehrling** gesucht.
4296
Carl Lang, Wallstr. 6.

Per 15. Juni ein erfahr.
Mädchen,
welches perfekt kochen kann,
gegen hohen Lohn gesucht.
Nur gute Zeugnisse Beding.
Zweites Mädchen wird ge-
halten. 4257
Frau Direktor Hinrichs,
Viktoriabrunnen
Oberlahnstein.

Junger Bädergefelle
für gleich nach Pfingsten
gesucht. 4299
Bäderei Schneider,
Fischmarkt 5.

Zum baldigen Eintritt
braves, sauberes
Mädchen,
das ev. Nähen kann, zu 2
Kindern gesucht. 4297
Näheres Expedition.

Sofort ein
Lehrmädchen
bei sofortigem Verdienst ge-
sucht. 4278
Schirmfabrik Kaiser.

Zigarrenfabrik sucht
Agenten.
5898 Postfach 168 Nachen.